

JS

MAGAZIN

DIE EVANGELISCHE ZEITSCHRIFT FÜR JUNGE SOLDATEN // MAI 2019

Friedensstifter

Zivile Kräfte vermitteln

Festivals

Europaweit feiern

Bw-Kinderbetreuung

Noch viel zu tun

VOLL- RAUSCH

Abhängig mit 23. Ein Trinker über seinen Weg aus der Sucht

ZU GEWINNEN!
**Boomster
Ghettoblaster**





MEHR KINDER ALS PLÄTZE

Viele junge Soldaten gründen eine Familie. Sie warten damit nicht bis zum Dienstzeitende, zumal ein Teil von ihnen seine Zukunft in der Truppe sieht. Deshalb hat das Verteidigungsministerium 2014 zu Recht beschlossen, die Kinderbetreuung zu verbessern.

Mittlerweile stehen rund 900 Betreuungsplätze bereit, ein Teil davon in Bw-Kitas, der Rest über Belegrechte in anderen Einrichtungen. Der Sozialdienst soll Soldaten helfen, die keinen dieser Plätze bekommen.

Die Ansätze sind lobenswert. Nur: Soldaten, die ihre Kinder in kommunale Kitas geben, empfinden das oft als unpraktisch, denn viele Kitas öffnen und schließen so, dass Soldaten ihre Kinder nicht bringen oder abholen können (Seite 8).

Aus Gesprächen mit Soldaten ist herauszuhören, dass mancher seinen Verbleib in der Truppe davon abhängig macht, ob sich der Dienst mit einer Familie vereinbaren lässt. Die Bundeswehr schreibt, sie wolle eine „lückenlose Kinderbetreuung“ gewährleisten. Dafür muss sie noch viel tun.

Felix Ehring, Leitender Redakteur

AUS DER REDAKTION



Der Oberstabsgefreite Yll Shkodra vom Standort Donaueschingen zeigte 2015 Fotos seines Dienstes als Jäger in der Rubrik „Meine Welt“ (Seite 12/13). Ein Jahr später fiel Shkodra eine andere Fotogeschichte auf. Ein Oberstabsgefreiter hatte seinen Dienst als Sicherungssoldat beim Bundeswehrkommando USA und Kanada **IN WASHINGTON, D. C.** vorgestellt. Shkodra bewarb sich beim Bundesamt für das Personalmanagement (BAPersBw) auf den Dienstposten und erhielt eine Zusage. Nun wartet er auf das Ergebnis der Sicherheitsüberprüfung, dann kann auch für ihn das Abenteuer USA beginnen. Wir wünschen eine gute Zeit!

JS FOLGT UNS AUF INSTAGRAM: [jsmagazin](#)

Autorin **ELENA WINTERHALTER** schreibt über einen trockenen Alkoholiker (S. 22):



Bei unserem Treffen in einem Café bestellt Thomas Wasser, ich Apfelschorle. Er protestiert mir mit dem Wasserglas zu – ganz selbstverständlich. Erst hat mich das irritiert. Aber es zeigt, wie offen und unkompliziert Thomas mit seiner Krankheit umgeht.

FOTOS: LENA UPHOFF / ARCHIV / PRIVAT // COVER: ISTOCKPHOTO, APISOEN / ISTOCKPHOTO, AETB / UNSPLASH, ALEXANDRE GODREAU / UNSPLASH, BOBÁN NINKOVIC / UNSPLASH, BENGE BOROS



8 **Kinderbetreuung:** Vielen Soldaten genügt das Angebot der Bundeswehr nicht



22 **Vollrausch - ein Trinker über seinen Weg aus der Sucht**

28 **Europäisch feiern: sieben besondere Festivals**



4 EINBLICK

DIENST

6 MAGAZIN

8 ELTERN IN FLECKTARN Soldaten wünschen sich eine bessere Kinderbetreuung

12 MEINE WELT Die JS-Fotostory

14 FRIEDEN MACHEN Zivile Kräfte vermitteln bei bewaffneten Konflikten. Drei Beispiele

17 AUSTRÜSTUNG Können Soldaten bald individuell einzelne Artikel auswählen?

INFOGRAFIK

18 WO ES KRACHT UND KRISELT Kriege und Konflikte weltweit

LEBEN

20 MAGAZIN

22 SÜCHTIG MIT 23 Ein trockener Alkoholiker und sein Weg aus der Sucht

26 GOTTESLÄSTERUNG Kann man Gott beleidigen?

28 GRENZENLOS FEIERN Sieben Vorschläge für Festivals rund um Deutschland

30 RATSEL Ghettoaster zu gewinnen! Plus Sudoku

SEELSORGE IN DER BUNDESWEHR

31 TERMINE der Evangelischen Militärseelsorge für Väter, Familien, Biker, Pilger

32 FRISCHE IDEEN UND IMPULSE So war's bei der Gesamtkonferenz der Militärggeistlichen

34 DAS LETZTE WORT HABT IHR Die JS-Liebblingsliste, diesmal aus Rennerod

35 TASCHENKARTE, VORSCHAU, IMPRESSUM

36 TASCHENKARTE, CARTOON



DURCHBRUCH

Tunnelbohrer in der indischen Stadt Ahmedabad:
Mensch und Maschine durchlöchern den Planeten.

FOTO: REUTERS, AMIT DAVE

DIENST

WIR BLEIBEN DRAN!



DIE MANNSCHAFTSLAUFBAHN KÖNNTE SICH ÄNDERN, wie JS im Oktober berichtete (js-magazin.de/heftarchiv/2018). Auf Anfrage teilte eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums nun mit, Änderungen seien frühestens 2021 zu erwarten, unter anderem, weil für neue Dienstgrade das Bundesbesoldungsgesetz geändert

werden müsse. Die Sprecherin erklärte, aus Sicht des Ministeriums bestehe **kein Grund, Mannschafter zu Berufssoldaten zu machen**. Denn: Der Bedarf an Mannschaftern sei gedeckt. Zudem würde der Status eines Berufssoldaten auf Dauer zu mehr älteren Mannschaftern führen und die Motivation zum Laufbahnwechsel verringern.

FÖRMLICHE ANERKENNUNG



Den Bau eines deutsch-französischen Flugzeugträgers hat CDU-Chefin Kramp-Karrenbauer im März angeregt. Nun muss die Bundeswehr nur warten, bis sie Kanzlerin ist, dann kann es losgehen. Eine förmliche Anerkennung bekommt „AKK“ aber erst, wenn sie auch das **nötige Geld und Personal** fürs Schiff zusammen hat. Donald Trump wird staunen.



ZULAUF FÜR ISLAMISTEN

Perspektivlosigkeit treibt junge Leute in die Arme radikaler Gruppen

Viele junge Tunesier und Ägypter haben sich in den vergangenen Jahren dem Islamischen Staat (IS) angeschlossen. Allein geschätzte 3000 Tunesier kämpften in Syrien und dem Irak. Forscher haben untersucht, weshalb der IS in den zwei Ländern so erfolgreich rekrutiert hat. Über das Ergebnis berichtet das Magazin „Welt-Sichten“. Vor allem eine hohe Jugendarbeitslosigkeit und das Gefühl, ausgeschlossen zu sein, erleichterte es demnach Islamisten in Tunesien und Ägypten,

Eine deutsche Touristin trauert an einem Strand in Tunesien nach einem Anschlag mit 38 Toten (2015)

junge Leute für radikale Ideen zu gewinnen. Ebenso wichtig seien soziale Dienstleistungen der Islamisten, etwa Nahrungsmittel, und dass sich die Anführer „als Fürsprecher der Armen gegen eine korrupte Elite“ inszenierten.

Die Regierungen der Länder sind in den vergangenen Jahren unterschiedlich mit den Islamisten umgegangen. In Tunesien wurde eine streng religiöse Partei legalisiert und teils in die Regierung einbezogen. Ägypten hingegen verbot die sogenannte Muslimbruderschaft, das Militär ging hart gegen Islamisten vor. Keiner der Ansätze änderte den generellen Trend: In beiden Ländern haben Islamisten nach wie vor Zulauf. Was die Politiker dagegen tun könnten, klären die Forscher nicht. **Zum Bericht:** tinyurl.com/radikal-hsfc



FRAG DEN PFARRER! KEIN URLAUB

MICHAEL SCHRÖDER,
Schwielowsee,
antwortet



Ein sehr guter Freund von mir heiratet an einem Freitag standesamtlich. Ich wollte mir freinehmen, aber mein Chef hat den Antrag aus dienstlichen Gründen abgelehnt. Was soll ich tun?

„Dienst ist Dienst, und Schnaps ist Schnaps“, heißt es im Sprichwort. Aber die Trauung Ihres

Freundes ist ja ein ganz besonderer, nicht wiederholbarer Moment. Da Sie dabei sein sollen, hat er Sie bestimmt dazu eingeladen, vielleicht sogar als Trauzeuge? Sprechen Sie doch noch mal mit Ihrem Chef. Wenn zwingende dienstliche Gründe dagegen sprechen, ist es so. Vielleicht hat er aber im Moment seiner Ableh-

nung die Tragweite der Entscheidung auch nicht ganz im Blick gehabt. Falls es bei einem Nein bleiben sollte, können vielleicht die Vertrauensperson oder der Militärpfarrer helfen und vermitteln. Aber werden Sie selbst auch kreativ! Machen Sie deutlich, wie wichtig Ihnen die Teilnahme an dieser Trauung ist. Und

seien Sie Teil der Lösung, nicht das Problem: Vielleicht finden Sie ja eine Kameradin oder einen Kameraden, der für Sie einspringt? Solange an diesem Freitag nichts „Kriegsentscheidendes“ anliegt, kann ich mir eigentlich keinen Vorgesetzten vorstellen, der für Ihren begreiflichen Wunsch nicht Verständnis aufbringt.

FOTOS: CINDY JACOBS / BUNDESWEHR, FRANZÖSISCHE MARINE, CINDY LUU / ARCHIV / GETTY IMAGES, PARIS MATCH, ENRICO DAGNINO / JS-SCREENSHOT

NETZFUND



ÜBER DEN VEREIN „UNITER“, DER ANGENDLICH EHEMALIGEN SOLDATEN HILFT, berichteten das ZDF und die Zeitung „taz“ im Frühjahr. Uniter e. V. wurde von einem Hauptfeldwebel und ehemaligem KSK-Soldaten gegründet. Die Journalisten belegen, dass Uniter vielmehr als verfassungsfeindliche, paramilitärische Vereinigung einzustufen ist. **Mitglieder trainieren Nahkampf.** Und Soldaten begehen Dienstvergehen, sagt ein Experte. **Zum Beitrag:** tinyurl.com/zdf-uniter

ZAHL DES MONATS

0

Schiffe hat die Marinemission EUNAVFOR MED seit Ende März im Einsatz, unter anderem, weil sich die EU-Staaten nicht einigen können, wer gerettete Geflüchtete aufnimmt.

WAS SICH ELTERN IN FLECKTARN WÜNSCHEN

Gespräche mit Soldaten zeigen: Was die Bundeswehr an Kinderbetreuung bietet, reicht nicht aus. Vielen erschwert das den Alltag

Stefan Krätke hat Glück. Der Stabsunteroffizier dient in Strausberg beim Kommando Heer und nutzt Gleitzeit. Morgens bringt Krätke seine zweijährige Tochter in die Kindertagesstätte (Kita), um 7.30 Uhr tritt er zum Dienst an. Krätke sagt: „Die Gleitzeit hilft enorm. Meine Frau holt die Kleine dann am Nachmittag meist ab. Dass wir uns das Bringen und Abholen teilen, schafft uns beiden Freiräume.“

Von zu Hause zur kommunalen Kita und weiter zur Kaserne fährt Krätke mit dem Fahrrad, alles liegt nah beieinander. Von solchen Bedingungen können viele Kameraden nur träumen.

Hört man sich bei Eltern in Flecktarn und bei Zuständigen in der Truppe um, wird klar, dass sich sehr viele Soldaten eine bessere Kinderbetreuung wünschen. Besser meint: näher am Standort und mit Öffnungszeiten, die auf die Dienstzeiten abgestimmt sind. Zum Beispiel in Bayern, wo der Haupt-

gefreite Bastian (31, Name geändert) mit seiner Frau Katharina (30) lebt. Sie haben einen Sohn, 2,5 Jahre alt, der bis zum frühen Nachmittag in einer Krippe für Kleinkinder betreut wird. Ein normaler Wochentag im März: Während Bastian noch im Dienst ist, hat Katharina den Sohn abgeholt und spielt mit ihm zu Hause. Nebenbei berichtet sie am Telefon:

„Mein Mann ist Pionier. Ich arbeite als Steuerfachwirtin. Da wir nahe am Standort wohnen, wäre es sehr praktisch, gäbe es dort eine Krippe mit entsprechenden Öffnungszeiten. Dann könnte Bastian unseren Sohn morgens wegbringen oder am Nachmittag abholen. Weder das eine noch das andere ist zurzeit möglich. Ich muss unseren Sohn immer bringen und holen, denn Bastians Dienst geht morgens vor Öffnung der Krippe los und endet, wenn auch die Krippe schließt. Bastian kann

ihn Freitagmittag nach Dienstschluss abholen, sonst nie.“

Den Krippenplatz bekam die Familie auch mithilfe eines persönlichen Kontakts, sagt Katharina: „In unserer Gegend sind die Plätze knapp, die Nachfrage ist hoch. Die Bundeswehr konnte uns nicht helfen, sie hat keine Belegrechte [das sind für Soldatenkinder reservierte Plätze, Anm. d. Red.], obwohl es ein Standort mit mehr als 1000 Soldaten ist und viele Kinderbetreuung benötigen. Eine Bundeswehr-Kita mit besseren Öffnungszeiten würde uns wirklich helfen. Mir bleibt fast nie Zeit, um zum Beispiel mal einen Arzttermin wahrzunehmen.“

Eine Mitarbeiterin vom Sozialdienst jenes Standorts bestätigt, was Katharina sagt – mit deutlichem Bedauern in der Stimme: „Das stimmt, Belegrechte



Stabsunteroffizier Stefan Krätke bringt seine Tochter in die Kita, hat genügend Zeit fürs morgendliche Ritual: Helm ab, Hausschuhe anziehen, Abschiedskuss. Dann geht's in die Kaserne, Krätke nutzt Gleitzeit



haben wir hier gar nicht. Beim Nachbarstandort ist das anders, die haben welche. Ich gehe davon aus, dass hier bei uns das zivile Kita-Angebot gut genug ist.“

Schwierig sei es allerdings für die vielen Lehrgangsteilnehmer, die an den Standort kommen, sagt die Mitarbeiterin vom Sozialdienst: „Die Alleinerziehenden fragen nach Betreuung, aber da ihre Lehrgänge mitten im Jahr beginnen, haben die Kitas selten einen Platz. Wir telefonieren dann je nach Alter der Kinder die Krippen, Tagesmütter oder Kitas ab, um einen Platz zu finden.“

BEDARF GEDECKT?

Im Jahr 2014 hat die Bundeswehr das Ziel ausgerufen, die Betreuung von Kindern von Soldaten gezielt zu unterstützen. Kinderbetreuung ist Teil der „Attraktivitätsoffensive“, mit der die Bundeswehr als Arbeitgeber um junge Leute wirbt. Nach fünf Jahren

gibt es 900 Kinderbetreuungsplätze, einen Teil davon in sieben Bundeswehr-Kitas, weitere in kommunalen Kitas, in denen Soldaten Belegrechte haben. Sieben Bw-Kitas klingt nicht nach viel. Tatsächlich lasse die Bundeswehr nur dann eigene Kitas bauen, wenn die Nachfrage der Soldaten nicht anders zu bedienen sei, erklärt eine Sprecherin des Verteidigungsministeriums. Sie teilt mit: „An allen anderen Standorten können derzeit die Bedarfe durch Belegrechte/Großtagespflegen [also Tageseltern, Anm. d. Red.] gedeckt werden.“

Ist das wirklich so? Man muss nicht lange nach weiteren Soldaten suchen, die mit der Kinderbetreuung große Probleme haben und sich mehr Unterstützung durch den Dienstherrn wünschen.

TÄGLICH 360 KM FAHRT

Die Stabsgefreite Sabrina (24, Name geändert) dient als Soldat auf Zeit für

15 Jahre, ist Mutter zweier Kinder und war eine Zeit lang alleinerziehend. Die Unteroffizieranwärterin durchläuft derzeit die Zivilberufliche Aus- und Weiterbildung (ZAW) zur Bürokauffrau. Ihr ist wichtig zu sagen: „Ich liebe meinen Beruf.“

Dafür hat sie in den vergangenen sechs Jahren viel auf sich genommen: „Ich wurde fünfmal versetzt – unter anderem wegen einer Standortschließung und einem Dienstpostenwechsel – und hatte immer wieder dieselben Probleme: Wie bekomme ich einen Kita- oder Schulplatz? Wer versorgt die Kinder, bis ich daheim bin? Wer zahlt mir die Tagesmutter, die ich zusätzlich zu Kita oder Hort in Anspruch nehmen muss? Die Kinderbetreuung war und ist für uns als Familie eine große finanzielle Belastung. Ich habe schon bestimmt fünf, sechs Anträge auf heimatnahe Versetzung geschrieben, aber immer hieß es, ich sei kein Härtefall und es gebe keinen passenden Dienstposten.“



Eine Kinderbetreuung durch die Bundeswehr gab es an keinem von Sabrinas Standorten. Und der Sozialdienst habe ihr lediglich Listen mit Kita-Nummern in die Hand gedrückt und ihr geraten, diese abzutelefonieren. Sabrinas Verwandte unterstützen sie, können aber nicht täglich einspringen.

Mittlerweile hat Sabrina einen neuen Partner, ebenfalls Soldat. Er wurde dank einer engagierten Chefin näher an den gemeinsamen Wohnort versetzt. Einen Anspruch darauf habe er nicht gehabt, da er nicht der leibliche Vater der Kinder sei, erklärt Sabrina.

Die Stabsgefrierte sieht sich in einer Zwickmühle: Am liebsten würde sie in Teilzeit arbeiten, doch das ist weder während ihrer ZAW noch auf ihrem Dienstposten in der Materialbewirtschaftung möglich. Jeden Tag pendelt sie zweimal 180 Kilometer, mehrere Versetzungsanträge wurden abgelehnt – obwohl andere Kasernen deutlich näher an ihrem Wohnort liegen und es ihren Dienstposten dort gibt. Sabrina fährt also weite Strecken, zahlt viel Geld für Benzin und die Betreuung ihrer Kinder. Ihre große Tochter geht in die Grundschule, Sabrina berichtet von Problemen, die sie

auch auf die Schulwechsel und darauf zurückführt, dass sie selbst so wenig für ihre Tochter da sein kann. Von der Familienfreundlichkeit der Bundeswehr merkt Sabrina nichts.

„VERGISS ES!“

Bundeswehr und Familie – Hauptfeldwebel Daniel findet, das passe generell schlecht zusammen. Daniel hat lange in der Kampftruppe gedient, ist nun Ausbildungsfeldwebel. Er lebt mit seiner Frau und dem vierjährigen Sohn auf dem Land. Einen Kitaplatz haben sie leicht bekommen, weil viele andere junge Leute abwandern. Trotzdem ringt die Familie darum, Beruf und Familie zu vereinbaren: „Meine Frau war auch Soldatin, sie wollte unter den momentanen Umständen nicht mehr in der Bundeswehr dienen. Als Panzergrenadiertruppführer war es für mich unmöglich, meinen Dienstposten auszufüllen und gleichzeitig mein Kind pünktlich abzuholen. Das ging nicht. Jetzt kann ich meinen Dienst bis 16.30 Uhr machen und dann gehen, weil ich in einer Schule diene. Aber in der Kampftruppe: Vergiss es!“

Daniels Partnerin legt derzeit Prüfungen zur Betriebswirtin ab. Nur weil



Mutter und Oma des Hauptfeldwebels das Kind mitbetreuen, können die Eltern ihrer Arbeit nachgehen.

LANGE WARTELISTEN

In manchen Fällen wenden sich Soldaten an die Gleichstellungsbeauftragten (Gleibmil), wenn die Kinderbetreuung Probleme bereitet. Eine erfahrene Gleibmil eines Standorts nahe einer Großstadt sagt: „Vor 15 Jahren war Kinderbetreuung hier im Osten noch nicht so das Problem. Das hat sich geändert. Viele Familien ziehen hierher, die Kitaplätze sind knapp. Wir haben grundsätzlich große Probleme, die Kinder der Soldaten unterzubringen, auch weil die Plätze meist zum September frei werden, die Soldaten aber zum April oder Oktober versetzt werden. Hier am Standort sollte bis Ende 2018 eine Bundeswehr-Kita gebaut sein. Aber noch ist nichts passiert.“



Wenn Krätke die Tochter nach Dienstschluss abholt, fahren sie gerne in den Schrebergarten: spielen, Zeit zusammen genießen. Ihm ist wichtig, dass er für seine Tochter da sein kann

Der Standort hat 14 Belegrechte in einer Kita, doch eine andere zuständige Soldatin sagt: „Die Plätze reichen definitiv nicht aus, wir setzen regelmäßig Soldaten auf Wartelisten, für dieses Jahr ist schon alles ausgebucht. Es ist wirklich deprimierend, wenn Soldaten hierher versetzt werden und wir zusehen müssen, wie wir noch helfen können.“ Die Zuständigen am Standort suchen dann Plätze in Kitas in der Region, zumindest fürs erste Jahr. Von dort zur Kaserne seien die Eltern eine halbe Stunde oder länger unterwegs.

GEZIELT UNTERSTÜTZEN

Wie viele Soldaten sich eine passendere Kinderbetreuung wünschen, lässt sich kaum recherchieren. Was sich aber sagen lässt: Viele Soldatenfamilien hadern damit, dass das zivile Angebot der Kinderbetreuung mit den Dienstzeiten zum Teil nicht vereinbar ist. Die bisher entstandenen Bw-Kitas stehen bis auf eine Ausnahme (Husum) nicht an durchschnittlichen Standorten mit Truppe in ländlichen Gebieten, sondern gehören zu hohen Kommandobehörden und Krankenhäusern in Städten



wie Berlin, Bonn, Koblenz oder Ulm. Deutlich bessere Betreuung müsste die Bundeswehr Soldaten in der Kampftruppe anbieten, die viel auf Übungsplätzen sind, außerdem Alleinerziehenden und Lehrgangsteilnehmern an Schulen der Bundeswehr. Gleichzei-

tig sollte Gleitzeit ausgeweitet werden. Bisher stemmen in Soldatenfamilien die zivilen Partner und die Großeltern vieles. Nicht nur sie hadern damit, sondern auch die Soldaten, die gerne mehr für ihre Kinder da wären.

Felix Ehring

Hilfe für Eltern

- Über das Kinderbetreuungsportal im Internet kann man Betreuungseinrichtungen in der Umgebung von Kaserne oder Wohnort finden. Über den Reiter „Standorte“ gelangt man zu den Kontakten von Familienbetreuungscentren, Gleichstellungsbeauftragten und anderen hilfreichen Personen. Des Weiteren findet man auf der Seite Hinweise zu Themen wie „Eltern im Auslandseinsatz“: bundeswehr-kinderbetreuung.de
- Der Sozialdienst am Standort unterstützt bei der Suche nach einer Kinderbetreuung. Wie gut das klappt, hängt auch vom Engagement der Mitarbeiter ab. Angehörige von Soldaten können sich ebenfalls an den Dienst wenden.
- Wer sich in die Vorschriften einliest, kann gegenüber Vorgesetzten oder Zuständigen für die Kinderbetreuung besser argumentieren: ZDv A-2645/S: Kinderbetreuung // ZDv 2645/6: Vereinbarkeit von Familie und Dienst



DRAHTSEILAKT

Oberbootsmann Christian Freudenberg hat vier Jahre als Mannschafter beim Heer gedient. Er wollte die Laufbahn wechseln und ging dafür zur Marine. Beim Marinefliegergeschwader lässt er sich nahe Cuxhaven seit einem Jahr zum Hubschrauberortungsmeister ausbilden. „Fliegen im Hubschrauber geht gefühlsmäßig in Richtung Achterbahn, aber man gewöhnt sich dran. Toll ist, dass man aus dem Hubschrauber viel mehr sieht als aus einem Flugzeug“, sagt Freudenberg.

Der 31-Jährige trainiert das Orten von U-Booten, aber auch, Menschen aus Seenot zu retten, Außenlasten zu transportieren oder den Hubschrauber als Doorgunner zu verteidigen. Zu Risiken des Dienstes sagt er: „Die Ausbilder bereiten mich sehr gut auf meine Aufgaben vor.“



Training im Hallenbad: Wir müssen uns unter Wasser aus der Helikopterkabine befreien und springen in voller Montur aus fünf Metern Höhe ab



Oben: Materialcheck // Rechts: An der Rettungswinde eines „Super Puma“ // Links/unten: Im Kälteschutz kurz vorm Sprung in die Nordsee für eine Rettungsübung; der gelbe Kasten ist ein kleines Rettungsboot



Oben: Vor dem Sea Lynx // Rechts: Ohne Visier blenden Sonne und Wasser // Unten: Vor Flügen vergewärtige ich mir, was bei Notfällen zu tun ist



Lagebesprechung // Vor dem Flug prüfe ich, ob die Rettungswinde funktioniert



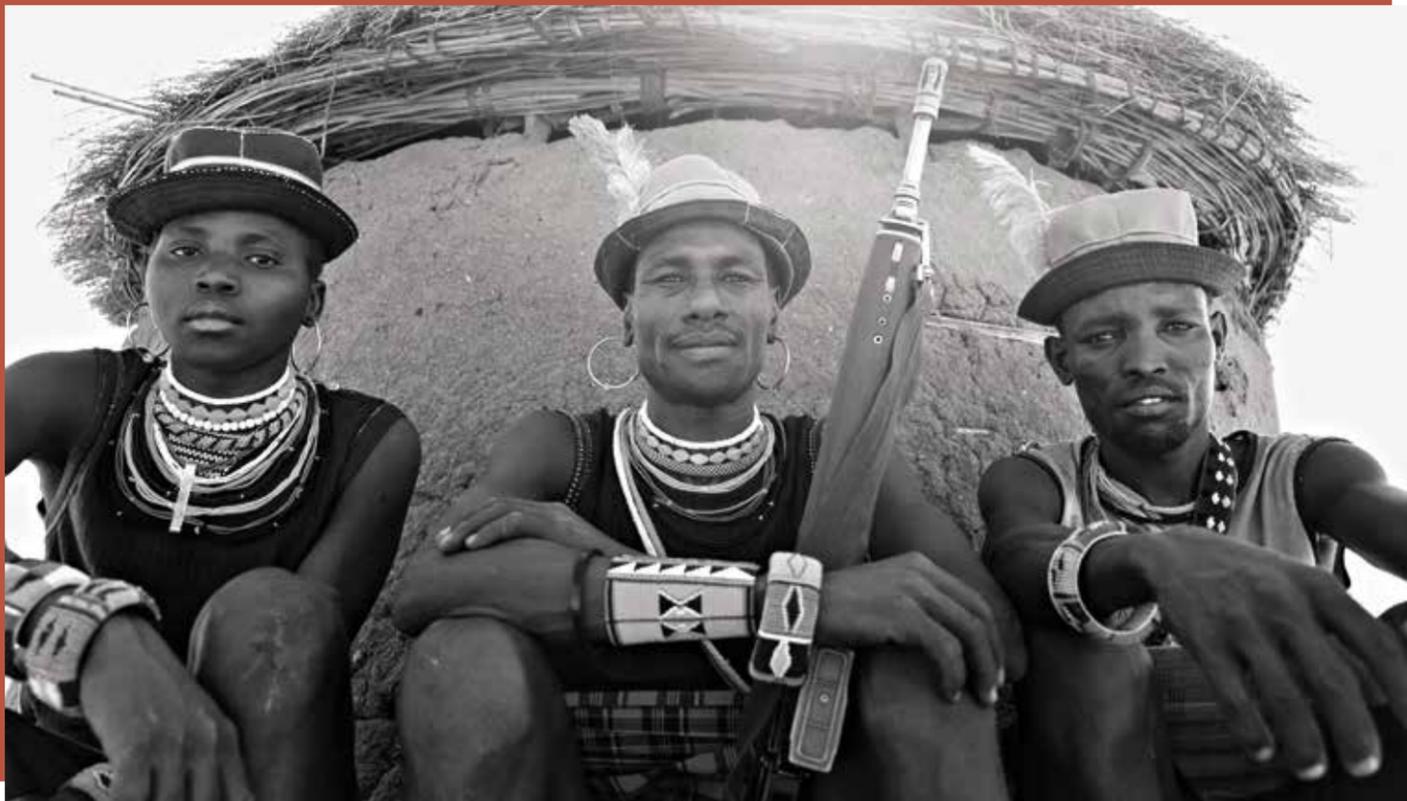
KAMERA ZU GEWINNEN!

Wir wollen wissen, was ihr macht! Immer an dieser Stelle zeigen wir Fotos aus eurem Bundeswehralltag. Bewerbt euch unter info@js-magazin.de. Ihr bekommt dafür eine Nikon Coolpix A 300 schwarz (20.1 Megapixel, mit Speicherkarte), Wert: rund 170 Euro. Damit könnt ihr euren Dienst für uns fotografieren (in Absprache mit dem Presseoffizier). Zum Dank dürft ihr die Kamera behalten. Viel Glück! (Rechtsweg ausgeschlossen.)



FRIEDEN MACHEN

Zivile Friedenskräfte vermitteln in bewaffneten Konflikten und helfen, Gegner zu versöhnen. Drei Beispiele aus Kenia, Nahost und dem Irak



ZIVILE FRIEDENSARBEIT

Der Zivile Friedensdienst (ZFD) ist ein von der Bundesregierung gefördertes Programm mehrerer deutscher Friedens- und Entwicklungsorganisationen. Der ZFD entsendet Fachkräfte in Krisenländer. Dort unterstützen sie lokale Initiativen, wie die in Nahost (rechts) und dem Irak (S. 16).

Das Projekt in Kenia (unten) erhielt eine Förderung des Programms „zivik – zivile Konfliktbearbeitung“ des Auswärtigen Amtes.

Viele Pokot-Hirten im Nordwesten Kenias besitzen Schusswaffen

Viehhirten mit G3

Jeroen Stol von der Hilfsorganisation Handicap International (HI) über den Versuch, einen Kleinkrieg zwischen Hirtenvölkern in Kenia zu befrieden

„Unsere Organisation versorgt Kriegsoffer. Und wir wollen verhindern, dass Menschen durch Waffen getötet oder verletzt werden. Ein großes Problem sind Kleinwaffen, auch in Kenia. Manche Hirtenvölker leben hier noch nach alten Traditionen. Sie wohnen in einfachen Hütten, die Männer ziehen mit ihren Kühen und Ziegen auf der Suche nach Wasser und Weideflächen umher. Dabei kommt es zu Streit mit sesshaften Bauern oder anderen Hirten. Früher waren die Männer

mit Speer, Pfeil und Bogen bewaffnet. Heute haben sie Kalaschnikows oder deutsche G3. Die Waffen stammen unter anderem aus dem Südsudan, wo seit Jahren Bürgerkrieg herrscht.

2015 haben wir ein Projekt begonnen, um die Waffengewalt zwischen den Hirtenvölkern der Pokot und der Turkana im Nordwesten Kenias zu verringern. Die beiden Volksstämme streiten sich um Weideland und stehlen sich gegenseitig Vieh, besonders bei Dürre. Bei Schießereien gibt es immer wieder Tote. Der erste Schritt war, Kontakt zu den beiden Gruppen aufzubauen. Eine lokale Organisation hat uns dabei geholfen. HI hat eine Projektleiterin engagiert und einen Geländewagen finanziert.

Ich bin als Leiter des Büros in Nairobi für die Projekte in Kenia, Uganda und

Tansania zuständig und war mehrmals bei den beiden Hirtenvölkern. Von der nächsten größeren Siedlung fährt man sechs Stunden über eine Sandpiste, frühmorgens hin, nachmittags wieder zurück. Wir hatten immer eine Polizeieskorte. Einmal haben andere Hirten mein Team aufgrund eines Missverständnisses beschossen, zum Glück gab es keine Verletzten.

STEHLEN FÜR DIE BRAUT

Die Polizei war bei den Treffen nicht immer dabei, weil es unter den Hirten viel Misstrauen gegenüber den Uniformierten gibt. Uns haben sie immer freundlich empfangen. Man setzt sich hin und spricht. Wir haben die Hirten gebeten, bei Konflikten Frauen und Kinder zu verschonen. Und wir haben über den Brautpreis gesprochen. Die

Vermittler in Nahost

Raphael Nabholz ist Sozialarbeiter und ZFD-Fachkraft der Arbeitsgemeinschaft für Entwicklungshilfe. Er unterstützt die Friedensaktivisten Combatants for Peace in Israel und den Palästinensergebieten

„Die Männer und Frauen, die sich den Combatants for Peace anschließen, wollen die andere Seite verstehen. Dabei helfen persönliche Geschichten. Bei Treffen berichten Israelis, wie sie früher als Soldaten in den Palästinensergebieten geschossen und getötet haben. Und Palästinenser erzählen, wie sie Anschläge verübt oder Checkpoints an den Grenzen angegriffen haben, die israelisches und palästinensisches Gebiet voneinander trennen. Was sie alle eint, ist die Überzeugung, dass die Gewalt nur Leid erzeugt – und andere Wege gefunden werden müssen.

Die Combatants organisieren Führungen in die Palästinensergebiete, zum Beispiel für junge Israelis, die kurz vor ihrem Militärdienst stehen. Die künftigen Soldaten

lernen Palästinenser kennen, bevor sie ihnen später in Uniform gegenüberstehen. Sie erfahren, wie es an den Checkpoints abläuft und wie die israelischen Siedlungen, die zum Beispiel im Westjordanland entstehen, die Palästinenser verdrängen.

MAN SPÜRT DEN KONFLIKT

Die Bewegung entstand 2006, nachdem eine Handvoll israelischer Reservisten angekündigt hatte, ihren Dienst in den Palästinensergebieten zu verweigern. Das sorgte für viel Aufsehen, auch unter Palästinensern. Heute hat die Organisation mehrere hundert Mitglieder, die sich ehrenamtlich engagieren. An der größten Veranstaltung, einem gemeinsamen Gedenktag in Tel Aviv für die Opfer des Konflikts auf beiden Seiten, nehmen mehrere tausend Menschen teil.

Als Außenstehender, der nicht persönlich betroffen ist, versuche ich, bei Diskussionen zwischen Palästinensern

Mitglieder der Combatants for Peace protestieren gegen eine Straßenschließung in den palästinensischen Gebieten



jungen Männer müssen der Familie ihrer Braut Dutzende Kühe und Ziegen zahlen. Das schaffen sie nur, wenn sie Vieh stehlen. Darüber haben wir auch mit den Ältesten der Volksgruppe geredet, die viel Einfluss haben.

Die Finanzierung des Projekts lief nach drei Jahren aus. In der Zeit kann man keine jahrhundertalten Traditionen ändern. Immerhin konnten wir einige Krieger, so werden die jungen Männer genannt, dazu bringen, ihre Waffen abzugeben. Sie haben dann nicht mehr als Hirten gelebt, sondern beispielsweise angefangen, Motorradtaxi zu fahren. Das zeigt: Man muss den Leuten andere Möglichkeiten bieten, ihren Lebensunterhalt zu verdienen, etwa als Landwirt oder Imker. Nur durch gutes Zureden kann man die Verhältnisse nicht ändern.“

und Israelis zu vermitteln. Außerdem bereite ich Veranstaltungen vor. Als Ausländer kann ich mich frei bewegen. Das können weder Israelis noch Palästinenser. Letztere müssen für jede Einreise nach Israel eine Genehmigung beantragen. Zu meinen Aufgaben gehört auch, den Combatants bei organisatorischen Dingen wie der Buchhaltung zu helfen.

Ich wohne im palästinensischen Bethlehem, fahre aber oft nach Jerusalem, Tel Aviv oder Ramallah im Westjordanland. Man spürt hier jeden Tag, dass man in einem Konfliktgebiet lebt. Dieser Konflikt dauert nun schon Jahrzehnte an, Tausende Menschen wurden getötet. In der Straße,

in der ich wohne, gab es schon öfter Zusammenstöße zwischen israelischen Sicherheitskräften und palästinensischen Demonstranten. Ich meide politische Veranstaltungen und halte mich nach dem muslimischen Freitagsgebet von israelischen Siedlungen fern, weil dort die Gefahr von Anschlägen erhöht ist. Generell fühle ich mich aber relativ sicher.

Die Mitglieder der Combatants riskieren viel mehr. Sie werden von ihren Landleuten und auch von Politikern als Verräter beschimpft – manche sogar körperlich angegangen, vor allem die Palästinenser. Und das nur, weil sie sich für den Frieden einsetzen. Für mich sind sie alle Helden.“

Fußball mit Kindersoldaten

Eine deutsche Sozialpädagogin, die anonym bleiben möchte, will im Nordirak ehemalige Kindersoldaten des Islamischen Staats auf ein Leben nach dem Krieg vorbereiten – auch mit Fußballspielen. Sie arbeitet als ZFD-Fachkraft für die Gesellschaft für Internationale Zusammenarbeit (GIZ)

„Mindestens einmal die Woche fahre ich mit meinem Team in ein Jugendgefängnis in der Region Kurdistan im Irak. Im Innenhof trainiere ich mit jungen Männern im Alter zwischen 16 und 20 Jahren. Sie alle waren früher Kindersoldaten beim Islamischen Staat (IS). Dass ich mit ihnen als Frau Fußball spiele, ist für sie kein Problem. Sie haben mich von Anfang an akzeptiert.

Das Fußballspielen ist Mittel zum Zweck. Der Sport vermittelt Werte wie Respekt und Fairness. Man muss Regeln befolgen und miteinander kommunizieren. Darum geht es eigentlich bei unserem Projekt: Wir wollen den Jugendlichen grundlegende Fähigkeiten vermitteln, die ihnen

später helfen sollen, ihr Leben zu meistern. Dafür machen wir auch regelmäßig sogenannte Life-Skill-Workshops. Da lernen die jungen Männer in Rollenspielen, ihr Selbstbewusstsein zu stärken oder eigenständig Entscheidungen zu treffen.

DIE HEIMAT VERLOREN

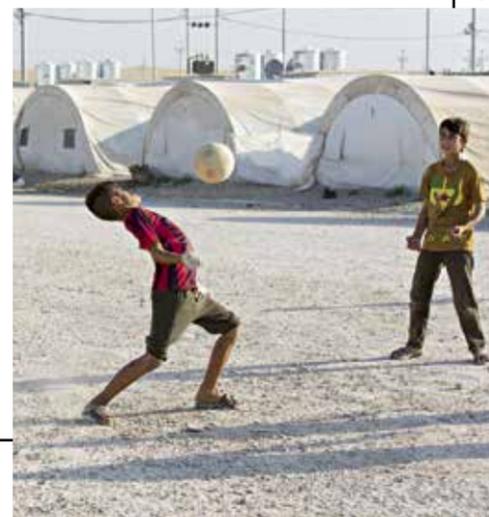
Die meisten Jugendlichen stammen aus Mossul, der Stadt im Westen des Iraks, die bis 2017 vom IS kontrolliert wurde. Einige wurden zwangsrekrutiert, andere vielleicht von ihren Familien zum IS geschickt. Viele mussten als Botenjungen oder Köche aus helfen, andere haben vermutlich selbst gekämpft. Manchmal erzählen sie von ihren Erfahrungen im Krieg. Eine richtige Psychotherapie machen wir nicht.

Anfangs gab es etwa 80 Jugendliche in dem Gefängnis, inzwischen sind es noch rund ein Dutzend. Die kurdische Regionalregierung im Irak hat die jungen Männer für ein bis zwei Jahre inhaftiert. Was ihnen jeweils vorgeworfen wird, weiß ich nicht. Mit manchen habe ich danach noch Kontakt. Sie können teils nicht zurück in ihre Heimat, weil ihre Häuser zerstört sind. Andere haben ihre Eltern verloren

oder es fehlen ihnen schlichtweg die richtigen Papiere. Manche landen in einem der Flüchtlingscamps in der Region und sind dann auf sich allein gestellt. Auf diese Unsicherheit und das Leben nach dem Gefängnis wollen wir sie vorbereiten.

Mir ist klar, dass es für die ehemaligen Kindersoldaten nicht einfach wird. Aber ich bin überzeugt: Wenn nach einem Krieg wieder Frieden einkehren soll, müssen auch die Menschen wieder einen Platz in der Gesellschaft finden, die dem IS angehört haben. Das gilt erst recht für Jugendliche, die sich das nicht ausgesucht haben.“

Protokolle: Sebastian Drescher



FOTOS: TILL MAYER / TATIANA GITLIS, CFP / LAIF, MARKUS KIRCHGESSNER

Sport als Ablenkung: Jugendliche in einem Flüchtlingslager in Dohuk im Nordirak

MEHR MATERIAL

Bei einem Pilotversuch mit dem Titel „Zertifizierter Warenkorb“ durften sich Soldaten je nach Bedarf Ausrüstung aussuchen. Einige Artikel waren bald Mangelware

Kaum ein Soldat ist mit seiner Bekleidung und Ausrüstung vollständig zufrieden. Bisher beschaffen sich Soldaten fehlende Ausrüstungsgegenstände privat und auf eigene Kosten, ihre Vorgesetzten müssen die Nutzung genehmigen. Das kostet die einen Geld und die anderen Zeit. Das Thema tauchte daher schon öfters im jährlichen Bericht des Wehrbeauftragten auf. Der „Zertifizierte Warenkorb“ könnte diese Ausgaben der Soldaten künftig verringern und ihre Bedürfnisse besser erfüllen.

SOLDATEN DURFTEN 300 EURO AUSGEBEN

Der Warenkorb ist ein Pilotprojekt. 3000 Soldaten konnten ab 2017 aus einem festgelegten Angebot von 15 Artikeln zusätzliche Bekleidungs- und Ausrüstungsgegenstände auswählen. Diese Gegenstände hat die Bundeswehr in ihrem Bestand, sie stehen aber nicht jedem Soldaten als Grundausrüstung zu. Beispiele sind besondere Kälteschutzbekleidung, die auch das KSK nutzt, Tragewesten, Unterbekleidung, Thermosflaschen oder ein mehrteiliges Essgeschirr aus hochwertigem Metall. Welche Gegenstände der Warenkorb bereithält, hatte

eine Arbeitsgruppe mit Vertretern der militärischen Organisationsbereiche (Heer, Marine etc.) festgelegt. Der Dienstherr investierte dafür rund eine Million Euro.

Mit einem Bestellformular konnten die Tester Artikel in einer Preisspanne von 15 bis 300 Euro auswählen. Die 300 Euro waren gleichzeitig

ZUM WEITERLESEN

- Wie die Bundeswehr Ausrüstung beschafft, z.B. Kampfstiefel, steht in JS 9/2018: js-magazin.de/heftarchiv/2018
- Mängel? Keineswegs! Ein Interview mit dem Zuständigen für Bekleidung und Ausrüstung von 2018: tinyurl.com/bmbw-interview

der Höchstbetrag, der jedem Soldaten zur Verfügung stand.

Die Projektleitung für den „Zertifizierten Warenkorb“ liegt beim Bundesamt für Ausrüstung, Informationstechnik und Nutzung der Bundeswehr (BAAINBw). Welche Einheiten am Pilotversuch teilnehmen durften, hatten die Organisationsbereiche selbst entschieden. Nach dem ersten

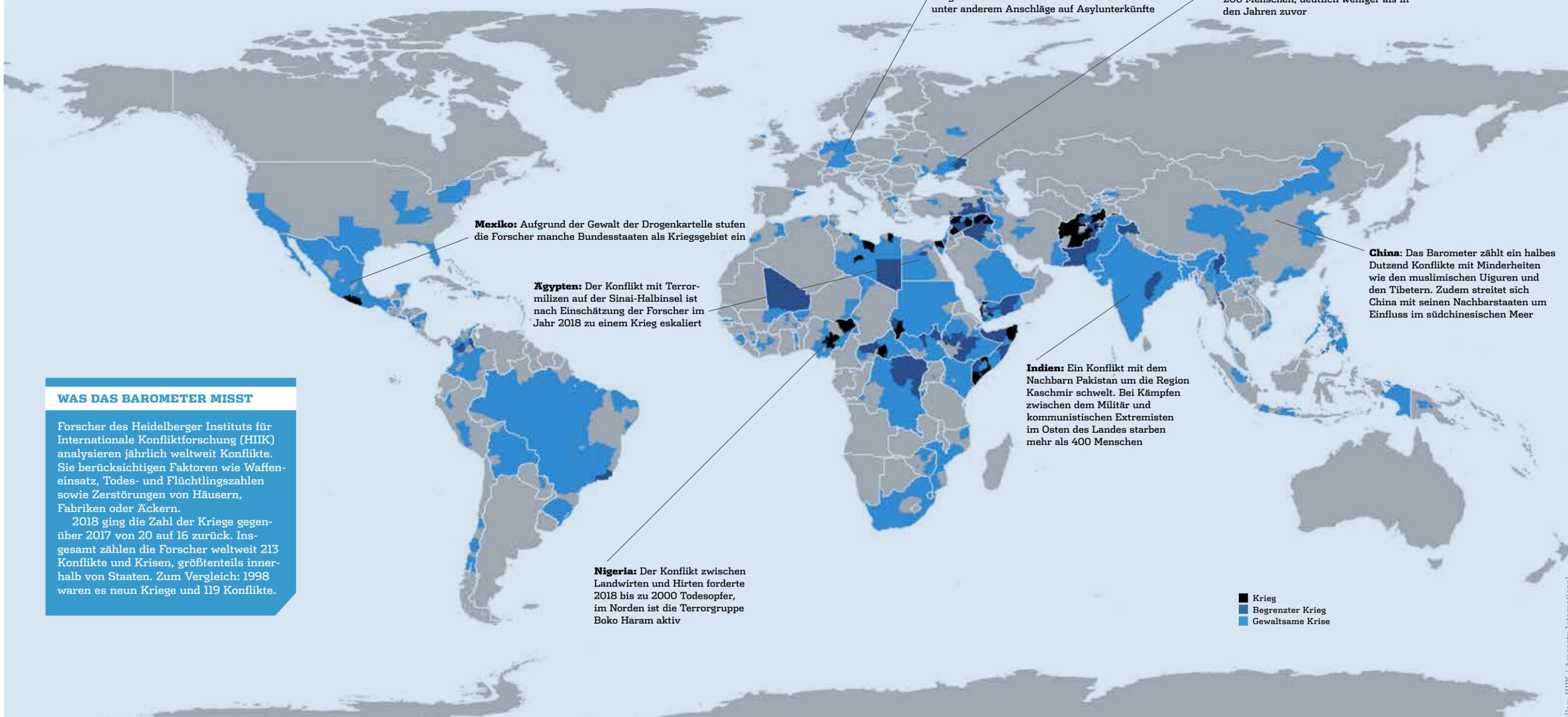
Durchgang führte das BAAINBw einen zweiten, erweiterten Versuch durch, mit 15000 Teilnehmern und rund fünf Millionen Euro Budget. Der Warenkorb wurde auf 21 Artikel erweitert. Häufig bestellten die Soldaten aus dem Angebot Einsatzkampfhosen, Kälteschutzjacken, Untersocken und kurze Unterhemden. Bei diesem erweiterten Versuch verzögerte sich nach Angaben der Bundeswehr die Lieferung einzelner Artikel, weil Ausrüstungsgegenstände, die auch bei Soldaten in Einsätzen begehrt sind, vorrangig an diese vergeben werden – und dann für den Warenkorb fehlten.

SINNVOLL, DOCH WIE GEHT ES WEITER?

Obwohl der Bedarf nach individueller Kleidung und Ausrüstung seit Jahren bekannt ist und der Warenkorb nach einem sinnvollen Mittel klingt, ist unklar, wie es damit weitergehen wird. Das Verteidigungsministerium teilte auf Anfrage des JS-Magazins im April mit, es sei noch nicht entschieden, ob der „Zertifizierte Warenkorb“ fortgeführt und ausgeweitet werde. Den Soldaten bleibt also wieder mal nur, abzuwarten. Christian Peter

WO ES KRACHT UND KRISELT

Weniger Kriege, mehr regionale Konflikte: Das Konfliktbarometer zeigt an, wo Menschen um ihr Leben fürchten müssen



Mexiko: Aufgrund der Gewalt der Drogenkartelle stufen die Forscher manche Bundesstaaten als Kriegsgebiet ein

Ägypten: Der Konflikt mit Terrormilizen auf der Sinai-Halbinsel ist nach Einschätzung der Forscher im Jahr 2018 zu einem Krieg eskaliert

Nigeria: Der Konflikt zwischen Landwirten und Hirten forderte 2018 bis zu 2000 Todesopfer, im Norden ist die Terrorgruppe Boko Haram aktiv

Deutschland: Als Grund für die Einstufung als gewaltsame Krise nennen die Forscher unter anderem Anschläge auf Asylunterkünfte

Ukraine: Den Konflikt in der Ostukraine haben die Forscher in die Kategorie begrenzter Krieg herabgestuft. 2018 starben dort rund 200 Menschen, deutlich weniger als in den Jahren zuvor

China: Das Barometer zählt ein halbes Dutzend Konflikte mit Minderheiten wie den muslimischen Uiguren und den Tibetern. Zudem streitet sich China mit seinen Nachbarstaaten um Einfluss im südchinesischen Meer

Indien: Ein Konflikt mit dem Nachbarn Pakistan um die Region Kaschmir schwelt. Bei Kämpfen zwischen dem Militär und kommunistischen Extremisten im Osten des Landes starben mehr als 400 Menschen

■ Krieg
■ Begrenzter Krieg
■ Gewaltsame Krise

WAS DAS BAROMETER MISST

Forscher des Heidelberger Instituts für Internationale Konfliktforschung (HIK) analysieren jährlich weltweit Konflikte. Sie berücksichtigen Faktoren wie Waffeneinsatz, Todes- und Flüchtlingszahlen sowie Zerstörungen von Häusern, Fabriken oder Äckern.

2018 ging die Zahl der Kriege gegenüber 2017 von 20 auf 16 zurück. Insgesamt zählen die Forscher weltweit 213 Konflikte und Krisen, größtenteils innerhalb von Staaten. Zum Vergleich: 1998 waren es neun Kriege und 119 Konflikte.

LEBEN

BERUF DES MONATS


**VERTRIEBS-
ASSISTENT**
Vom Freien ins Büro

Flemming Nagel (24) ist gelernter Gärtner. Bei einer Baumschule hat er erst an den Pflanzen gearbeitet, ist dann ins Büro gewechselt und hat eine zweite Ausbildung zum Groß- und Außenhandelskaufmann gemacht.

Als Vertriebsassistent pflegt Nagel nun die Kontakte zu den Kunden. Er nimmt Bestellungen auf und gibt sie an die Gärtner des Betriebs weiter, damit sie die Pflanzen für den Versand vorbereiten. Zehn-Meter-Bäume mit einem Kronenumfang von sechs Metern zu verschicken, findet Nagel „atemberaubend“.

Seine Kunden sind Garten- und Landschaftsbauer, Kommunen oder Gartencenter. Nagel mag die Menschen in dieser „grünen Branche“: „Die Leute sind alle gut

drauf.“ Im Frühjahr und im Herbst hat er am meisten zu tun. Während dieser Monate bleibt er oft länger als acht Stunden im Büro.

Sein praktisches Wissen über die Pflanzen aus der ersten Ausbildung hat Nagel vieles erleichtert. Den Wechsel ins Büro bereut er nicht. Wenn er sich nach frischer Luft und dem Geruch von Erde sehnt, geht er mit Kunden die Bäume und Sträucher besichtigen, die er vertreibt.

- **Für wen?:** Offene und kommunikative Organisationstalente
- **Für wen nicht?** Menschen, für die Saisonarbeit nichts ist
- **Für was?:** 2500 bis 2800 Euro brutto zum Einstieg


**FRAG DEN PFARRER!
BEZIEHUNG VOM FREUND**

ANDREAS-CHRISTIAN TÜBLER,
Appen,
antwortet



Mein bester Freund hat eine neue Freundin. Doch die behandelt ihn nicht gut, so mein erster Eindruck. Darf ich mich da einmischen beziehungsweise etwas dazu sagen?

Erst einmal ehrt Sie Ihre Nachdenklichkeit. Vorschnelle Antworten sollte man unterlassen. Man kann ja auch viel Porzellan zerschlagen. Gehen Sie sorgfältig vor. Erkunden Sie das „Gelände“: Prüfen Sie sich selbst, ob Ihr

Eindruck von der Freundin von Dauer ist oder nur eine Momentaufnahme. Kriterien wären für mich: Will die Freundin ihn von anderen Freunden fernhalten oder akzeptiert sie seinen Freundeskreis? Akzeptiert sie grundsätzlich seinen Beruf? Gibt es außer den Themen Geld, Disco und Auto noch etwas anderes, was die beiden verbindet? Wenn Sie den Eindruck haben, dass die Beziehung einigermaßen ausbalanciert ist, so dass das Geben und Nehmen

ausgewogen ist, sollten Sie es begrüßen. Wenn Sie allerdings ein dominantes Verhalten von einer Seite für eine längere Zeit beobachten, sollten Sie Ihre begründete Kritik mit Ihrem Freund offen besprechen. Manchmal macht Liebe ja blind. Dann tut es gut, einen kritischen Begleiter wie Sie zu haben. Wenn Sie aber keine belastbaren Kritikpunkte finden, halten Sie sich zurück. Sie haben dann alles getan und nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt.

STADIONFIEBER

**DIE DEN ADLER
NICHT MEHR
TRAGEN**

Sportjournalist
DIRK BRICHZI
stellt sechs Arten
des Abtritts vor



Man will nicht mehr, man darf nicht mehr oder es kriegt kaum einer mit, dass man nicht mehr dabei ist: Es gibt viele Arten, aus der Nationalmannschaft auszuschneiden, wie Thomas Müller, Mats Hummels und Jérôme Boateng erleben mussten. Hier eine Übersicht:

Rücktritt: Alles erreicht haben, auf dem Höhepunkt abtreten und vom DFB mit einem Blumenstrauß verabschiedet werden? Wie lahm! Philipp Lahm ist der Prototyp für den klassischen Rücktritt. Der Spieler, der wahrscheinlich selbst seine Toilettengänge monatlich per Exceltabelle vorausplant, hatte den Termin nach dem WM-Titel 2014 bestimmt schon als Sechsjähriger im Kalender stehen.

Ausbootung: Man denkt noch gar nicht an Rücktritt, und dann sagt einem Löw, dass er fortan auf einen verzichtet? Der Mann, der ein Rückgrat hat wie eine Schwimmmudel. Bitter! Müller, Hummels, Boateng wurden unehrenhaft entlassen.

Noch bitterer: Wenn dann Schmierlapp Bierhoff sagt, ein Abschiedsspiel gebe es nur, wenn die Spieler zurücktreten.

Mislungenes Comeback: schlimmer als Ausbootung. Bestes Beispiel: Lothar Matthäus bei der EM 2000 als 39-Jähriger. Als er im Sprint gegen einen Rumänen auf zehn Metern 20 verlor, bekam man, was man bei ihm selten hat: Mitleid. Sein letztes Länderspiel war ein 0:3 gegen Portugal.

Rausschmiss: eigentlich cool. Am besten wie Uli Stein, der 1990 aus dem WM-Quartier verbannt wurde. Er hatte Teamchef Beckenbauer als „Suppenkasper“ bezeichnet. Den berühmtesten Rausschmiss legte aber Stefan Effenberg hin, der 1994 bei der WM deutschen Fans den Mittelfinger zeigte.

Rücktritt nach Ausbootung: der coolste aller Abschiede: Sandro Wagner, wir huldigen dir!

Nicht mehr nominiert werden: Wer erinnert sich noch an... ja... ähm... – eben!

APP DES MONATS



20 Sekunden trainieren, zehn Sekunden ausruhen und das achtmal wiederholen. „Tabat Stopwatch Pro“ **macht Intervalltraining unkompliziert.** Man kann sich voll auf das Training konzentrieren, ohne auf die Uhr zu gucken. Nach dem Training hilft „Tabat“ auch dabei, ein Steak auf den Punkt zu braten.

WELTVERBESSERER


**VERPACKUNGS-
FREIER LADEN**

Shoppen, ohne Müll zu produzieren: Das bieten immer mehr Läden an, beispielsweise „gramm.genuin“ in Frankfurt (Foto). Lebensmittel werden in mitgebrachte Behälter gefüllt, Haushalts- und Hygieneartikel sind plastikfrei. Die Betreiber bieten bedarfsgerechte Mengen, regionale und fair produzierte Produkte an. Es gibt schon Dutzende Unverpackt-Läden in Deutschland. Eine Übersicht gibt es hier: tinyurl.com/unverpackt-super

SÜCHTIG MIT 23

Wie ein junger Mann zum Trinker wurde und seit seinem Entzug darum kämpft, nicht rückfällig zu werden

Warum er in einer fremden Stadt im Krankenhaus aufwacht, kann sich Thomas erst nicht erklären. Die Erinnerung an die vergangene Nacht ist schemenhaft: Er war auf der Heimreise nach München. Sein Zug hatte Verspätung, er verpasste den letzten Anschluss. Um die Zeit bis zum Morgen rumzubringen, setzte er sich in die nächste Bar und trank. Später stand er draußen, jemand schlug ihm ins Gesicht. Thomas rannte weg, rief die Polizei. Eine Streife brachte ihn ins Krankenhaus, wo er seinen Rausch ausschließ. Thomas war zu diesem Zeitpunkt 23 Jahre alt – und längst Alkoholiker.

Acht Jahre später sitzt Thomas in einem Münchner Café, vor sich eine Flasche Wasser. Er trägt Jeans, weißes Hemd, darüber eine braune Lederjacke. Ruhig, fast sachlich erzählt er seine Geschichte. Thomas wuchs mit seinen beiden Schwestern in einem Vorort von München auf. Nach außen schien alles in Ordnung, Geld war genug da, beide Eltern arbeiteten viel. „Der Schönheitsfehler war, dass mein Vater getrunken hat“, sagt Thomas. Zwar sei er nie ausfällig geworden, wenn er abends betrunken auf dem Sofa lag, aber als Kind ekelte sich Thomas. „Ich dachte, dass mich das davor bewahrt, später ein Alkoholproblem zu bekommen“, sagt er.

Warum manche Menschen abhängig werden und andere ihr Leben lang Alkohol trinken, ohne süchtig zu werden, können Wissenschaftler nicht genau sagen. „Eine Abhängigkeit entsteht aus einem Zusammenspiel von vielen Faktoren“, sagt Christian Müller, Leiter des Forschungsbereichs Suchterkrankungen an der Berliner Charité. Dazu gehörten die genetische Veranlagung sowie Umweltfaktoren, etwa das familiäre Umfeld. Beides führe dazu, dass Kinder von alkoholabhängigen Eltern stärker gefährdet seien, ebenfalls abhängig zu werden.

BOCK AUF MEHR

Das erste Mal betrunken war Thomas kurz vor seinem 16. Geburtstag. Er erinnert sich noch genau, was er getrunken

hatte: vier Bier, eine halbe Flasche Sekt und ein Glas Wodka-Cola. Am nächsten Tag ging es ihm dreckig. „Ich habe mir die Seele aus dem Leib gekotzt.“ Trotzdem blieb bei ihm ein anderes Gefühl hängen: „Ich habe gemerkt, dass sich ein Knoten gelöst hat. Ich war sonst eher schüchtern. An diesem Abend habe ich mich getraut, Mädchen anzusprechen, hatte keine



auf das gleiche Level wie zuvor. Der Wechsel wurde zu einem Muster. Immer wieder legte er längere Pausen ein, um sich zu beweisen, dass er alles unter Kontrolle hatte. So schaffte Thomas das Abitur und die Führerscheinprüfung. Mit 18 fing er an, allein zu trinken. Er hatte Liebeskummer, war unglücklich in eine Klassenkameradin verliebt: „Ich habe mich zu Hause bei meinen Eltern mit Bier und Wein in mein Zimmer eingeschperrt, Musik gehört und mich weggeträumt.“

Nach dem Abitur zog Thomas bei den Eltern aus und in ein Studentenwohnheim direkt an seiner Uni. Er lernte neue Leute kennen, eine Party-Clique. Aber Thomas merkte, dass etwas nicht mit ihm stimmte. Während seine Kumpels angetrunken nach Hause gingen, schlief er am Tresen ein, wurde aus Bars geworfen oder konnte sich später an nichts mehr erinnern. Auch wochentags trank er fast jeden Abend ein bis zwei Flaschen Wein. Er rechtfertigte es vor sich selbst mit immer neuen Ausreden: Heute ist Wochenende, deswegen darf ich trinken. Heute war ein blöder Tag, deswegen darf ich trinken. Heute ist ein besonderer Tag, deswegen darf ich trinken.

Seine Sucht wollte Thomas nicht wahrhaben. „Alkoholiker waren für mich Leute, die unter der Brücke leben, völlig fertig aussehen und keinen klaren Satz mehr rauskriegen.“

Hemmungen, war lustig. Ich hatte Bock auf mehr.“

Eine Woche später kam die nächste Party, der nächste Rausch. „Ich habe von Anfang an nie den Zeitpunkt erwischt, wann Schluss ist“, sagt Thomas. Mit 17 erlitt er eine Alkoholvergiftung. Er hatte sich mit Freunden an einem Denkmal in seinem Ort getroffen.

Innerhalb einer Stunde trank Thomas eine Flasche Wodka. Allein. Freunde brachten ihn nach Hause. Die Eltern waren verreist. Seine Schwester redete am nächsten Tag auf ihn ein.

Thomas machte eine Pause, sieben Wochen lang trank er nichts. Danach kam er schnell wieder

TRINKERTYPEN

Ab wann Trinken zur Sucht wird

- Der Problemtrinker benutzt den Alkohol, um Stress und Anspannung abzubauen
- Der Gelegenheitstrinker trinkt nur zu bestimmten Anlässen, dann aber sehr viel
- Der episodische Trinker hat lange Phasen, in denen er abstinent ist. Wenn er trinkt, verliert er häufig die Kontrolle und trinkt exzessiv
- Pegeltrinker trinken große Alkoholmengen und das täglich. Sie entwickeln über die Zeit eine erhöhte Alkoholtoleranz, was zu noch höherem Konsum führt

Pegeltrinker und episodische Trinker sind suchtkrank. Problem- und Gelegenheitstrinker sind noch nicht abhängig, gelten aber als gefährdet, sie können also Suchtverhalten entwickeln.

Mit 23 konnte Thomas nicht mehr kontrollieren, wie viel und wann er trank. Drei- bis viermal pro Woche zog er von Bar zu Bar, schaffte es am nächsten Tag nicht in die Vorlesung. Das Studium litt, Dozenten und Freunde sprachen ihn darauf an. Dann standen wichtige Zwischenprüfungen an, von Montag bis Donnerstag, vier Stunden täglich. So wie früher wollte Thomas wieder eine Pause einlegen.

Sein bis heute letzter Rausch beginnt im Fernsehzimmer des Wohnheims mit einem Pils, 0,33 Liter. Es ist der Freitagabend vor der Prüfungswoche. „Das Pils dauerte bis 11 Uhr am nächsten Morgen und hat mich durch zig Kneipen in München geführt.“ Als Thomas am Nachmittag aufwacht, hat er Angst. „Trotz wichtiger Prüfungen hatte ich maßlos getrunken. Ich hatte es nicht mehr unter Kontrolle.“ Er ruft bei einer Suchthotline an. Aber seine Hemmungen sind zu groß. „Ich habe mich so geschämt.“ Thomas legt wieder auf. Er fährt in die Stadt, ohne Ziel, bloß raus aus der Bude, wo noch ein halber Kasten Bier rumsteht.

Ziellos läuft er durch München. Dabei wird ein Gefühl immer stärker: „Ich muss mit jemandem reden.“ Seine Eltern kommen nicht infrage. Sein Vater ist seit kurzer Zeit trocken.

Thomas hat Streit mit den Eltern wegen seiner Trinkerei. „Ich bin dann auf den Trichter gekommen, dass ich was Anonymes brauche.“ Er geht in ein Internetcafé und googelt „Anonyme Alkoholiker“. Eine Stunde später sitzt er in seinem ersten Treffen – noch angetrunken von der Nacht.

Er ist überrascht, wie normal alle aussehen. Nach dem Treffen geht er zurück ins Wohnheim. Er weint viel an

„Heute würde ich keinen kalten Entzug mehr ohne ärztliche Begleitung machen“

Schlimmsten aber ist für ihn das ständige Schwitzen. „Heute würde ich keinen kalten Entzug mehr ohne ärztliche Begleitung machen“, sagt Thomas.

Auch der Suchtexperte Christian Müller warnt davor, einen Entzug auf eigene Faust ohne medizinische Betreuung durchzuziehen. Gefährlich seien vor allem Komplikationen wie epileptische Anfälle und das sogenannte Alkoholdelir (Delirium tremens), bei dem Patienten unter anderem unter Verwirrtheit, Halluzinationen oder Herz-Kreislauf-Störungen leiden. Das Alkoholdelir könne ohne Behandlung tödlich enden.

Thomas hat Glück, die Symptome klingen nach

diesem Abend, zum ersten Mal hat er sich eingestanden, dass er Alkoholiker ist. Er fühlt sich erleichtert: „Ich musste niemandem mehr etwas vormachen, vor allem nicht mir selbst.“

In der Prüfungswoche kämpft Thomas mit Entzugserscheinungen. Er ist fahrig und unkonzentriert. Bei den Prüfungen, die er trotzdem mitschreibt, hat er Schwierigkeiten, den Stift zu halten. Am

ein paar Tagen ab. Er merkt den Unterschied, wacht morgens ohne Kopfschmerzen auf, fühlt sich fitter. Das hilft ihm anfangs, nüchtern zu bleiben. Aber der Entzug ist nur ein erster Schritt. Viel schwerer wirkt die psychische Abhängigkeit, also der innere Drang, Alkohol zu trinken. „Zwischen 75 und 85 Prozent der Alkoholabhängigen werden rückfällig“, erklärt Mediziner Müller. Lassen sich Patienten nach einem Entzug psychotherapeutisch behandeln, steigen die Chancen, dass sie abstinent bleiben. Aber: Selbst wer jahrelang keinen Alkohol mehr trinke, sei vor einem Rückfall nicht sicher, warnt Müller.

Thomas spürt, dass ihm die Gespräche mit anderen bei den Anonymen Alkoholikern guttun. Deshalb geht er wieder hin, bis heute, jede Woche. Allein in München gibt es mehr als 50 Gruppen der Anonymen Alkoholiker. Die Treffen laufen immer nach dem gleichen Schema ab. Einer aus der Gruppe moderiert die Gespräche. Jeder darf etwas sagen, keiner muss. Eine der wichtigsten Regeln lautet: Es wird nicht kommentiert und diskutiert. Was gesagt wird, steht für

sich. Auch Übungen gehören zum Programm, beispielsweise, sein Leben – besonders die Trinkzeit – aufzuschreiben und einer anderen Person zum Lesen zu geben. „Das war für mich alles neu. Aber ich habe gemerkt, dass die Leute wissen, wovon sie reden, und dass sie mich nicht ablehnen.“

Als „Neuer“ bekommt Thomas einen Mentor, der schon länger dabei ist und ihm Fragen beantwortet, die er nicht in der Gruppe besprechen möchte. Zum Beispiel, wie man einer Freundin erzählt, dass man früher alkoholabhängig war. Aus den Gesprächen entwickelt sich eine enge Freundschaft. „Wir fahren zusammen in den Urlaub und telefonieren, wenn einer Sorgen hat“, erzählt Thomas.

NÜCHTERN IM CLUB

Es dauert fast ein Jahr, bis er wieder ausgeht. „Ich wusste nicht, wohin mit meinen Händen im Club. Sonst hatte ich immer ein Bier in der Hand.“ Anfangs fährt er stets mit dem Auto. „Mein Führerschein ist mir wichtig. Ich hatte eine gute Ausrede, warum ich nichts trinke.“ In der ersten Zeit geht er noch mit der alten Clique aus, aber er merkt schnell, dass es nicht mehr passt. Nach dem Studium findet er eine Arbeit und neue Bekannte. Die meisten seiner aktuellen Freunde kennen ihn nur als Nichttrinker.

Der Verzicht auf Alkohol bestimmt Thomas' Alltag noch immer. Beim Einkaufen muss er darauf achten, dass die Pralinen oder Fertiggerichte keinen versteckten Alkohol enthalten. Auch bei Medikamenten fragt er nach alkoholfreien Alternativen. Er weiß: Sein Leben lang trocken zu bleiben, ist das Beste, was ihm passieren kann. Er weiß aber auch, dass die Krankheit tückisch ist. „Es kann passieren, dass es einem richtig gut geht. Job, Beziehung, alles ist in bester Ordnung. Dann läuft man Gefahr, zu vergessen, dass es ein Problem gibt.“

Thomas zieht seinen Geldbeutel aus der Tasche. Aus dem Münzfach kramt er einen Chip hervor. Eine goldene Münze, etwas größer als ein Zwei-Euro-Stück. Darauf ist eine Sieben eingepreßt. So viele Jahre ist Thomas schon trocken. „Es ist schon mein Talisman irgendwie. Immer, wenn ich etwas bezahlen, erinnert mich die Münze daran, dass ich Alkoholiker bin.“ Im Mai wird er sich eine neue Münze holen. Dann hat er das achte Jahr geschafft.

Elena Winterhalter



Hilfe bei Alkoholproblemen

- Selbsttest, um das eigene Trinkverhalten einzuschätzen: tinyurl.com/Selbsttest-Alkohol
- Verein Soldatenselbsthilfe gegen Sucht: www.soldatenselbsthilfe.de
- Die Evangelische Suchtberatung berät kostenfrei www.ev-suchtberatung.de
- Kontakt zu den rund 2000 Gruppen der Anonymen Alkoholiker: www.anonyme-alkoholiker.de
- Anonyme Sucht- & Drogen-Hotline: Tel. 01805 313031 (Festnetz 0,14 €/Min, Mobilfunk max. 0,42 €/Min)

KANN MAN GOTT BELEIDIGEN?

Einige Künstler und Komiker machen sich über Gott lustig. Weshalb Gläubige das gelassen sehen können, erklärt Uwe Birnstein



Größenwahn oder Gotteslästerung? Kanye West 2016 bei einem Fernsehauftritt

Dass der Rapper Kanye West gerne dick aufträgt, ist bekannt. Manchen geht sein Größenwahn aber zu weit. 2013 bezichtigte ihn die christliche Metalband P.O.D. der Gotteslästerung. Anlass war der Song „I am a God“ von Wests Album „Yeezus“. Der Rapper stellte sich darin als Gott dar und lästerte damit über Gott, so der Vorwurf.

Künstler oder Karikaturisten sorgen ab und zu für Aufregung, weil sie vermeintlich Gott beleidigen oder sich über Kirchenvertreter lustig machen. So wie die Komikerin Carolin Kebekus:

In einem Video spielte sie vor einigen Jahren eine rappende Nonne, die sich „Bitch des Herrn“ (Hure des Herrn) nannte und an einem Kreuzifix leckte. Manche Christen fühlten sich in ihrem Glauben verletzt. Bei der zuständigen Staatsanwaltschaft in Köln gingen über 100 Anzeigen gegen Kebekus ein.

Die Behörde sah keinen Anlass, der Sache nachzugehen. Denn grundsätzlich ist Gotteslästerung, auch Blasphemie genannt, in Deutschland keine Straftat. Aber es gibt Ausnahmen. In Paragraf 166 des Strafgesetzbuches heißt es: „Wer öffentlich [...] den In-

halt des religiösen oder weltanschaulichen Bekenntnisses anderer in einer Weise beschimpft, die geeignet ist, den öffentlichen Frieden zu stören, wird mit Freiheitsstrafe bis zu drei Jahren oder mit Geldstrafe bestraft.“ Das Gleiche gilt für die Beschimpfung von Religionsgemeinschaften.

Im Klartext heißt das: Im stillen Kämmerlein darf man über Gott, Gläubige und Kirchen lästern, ohne dafür belangt zu werden. Problematisch wird es, wenn die Äußerungen für allzu viel Unmut in der Öffentlichkeit sorgen. So wie bei einem

besonders kirchenkritischen pensionierten Lehrer, der vor drei Jahren wegen seiner Autoaufkleber ein Fall für die Justiz wurde. Auf einem der Aufkleber stand: „Auf nach Rom! Die Papstsau Franz umbringen“, auf einem anderen: „Jesus – 2000 Jahre rumhängen. Und noch immer kein Krampf!“ Ein Gericht verurteilte den Mann zu einer Geldstrafe von 500 Euro. Die zuständige Richterin sah die Botschaft auf den Aufklebern nicht mehr durch die Meinungsfreiheit geschützt.

Anders im Fall der Satirezeitschrift „Titanic“: Sie zeigte 2012 den damals noch amtierenden Papst Benedikt XVI. in einer Fotomontage mit ausgebreiteten Armen und einem uringelben Fleck auf dem weißen Gewand, darüber die Zeile: „Die undichte Stelle ist gefunden!“ Der Vatikan wollte sich gegen die Beleidigung wehren, zog die Anzeige aber zurück, weil sie kaum Chancen auf Erfolg hatte. Rechtlich war die Titanic auf der sicheren Seite. Die Kunstfreiheit schützt Satire auch dann, wenn sie viele als geschmacklos wahrnehmen. Denn über Geschmack lässt sich streiten: Was manche ablehnen, amüsiert andere.

Ganz anders sieht man das in Staaten wie dem Iran oder Pakistan. Dort droht vermeintlichen Gotteslästern bis heute die Todesstrafe. Fundamen-

talistische Muslime machen sich die Blasphemiegesetze zunutze, um Andersgläubige unter Druck zu setzen. Sie berufen sich dabei

auf Stellen im Koran, die vor Schmähungen des Propheten Mohammeds warnen.

Auch die Bibel warnt vor Gotteslästerung. Als die Texte vor 2000 bis 3000 Jahren entstanden, wollten die Autoren erreichen, dass der Glaube an den einzigen Gott mit besonderem Respekt gelebt wird. So lautet das zweite der zehn

Gebote: „Du sollst den Namen des Herrn, deines Gottes, nicht missbrauchen“ (2. Mose 20,7). Die Bibel nennt auch das bewusste Sündigen Gotteslästerung und verhängt die Todesstrafe dafür: Wer das tue, solle „ausgerottet“ werden (4. Mose 15,30) – ein Überbleibsel der strengen Rechtsprechung zu jener Zeit. Auch Jesus meint: Wer gegen den Heiligen Geist lästert, der macht sich ewiger Sünde schuldig (Markus 3,28). Andererseits musste es Jesus selbst ertragen, von den jüdischen Autoritäten seiner Zeit als Gotteslästerer verurteilt zu werden, weil er behauptete, der Sohn Gottes zu sein (Markus 14,61–64). Gotteslästerung ist also eine Sache der Perspektive. Das macht es so schwierig, sie zu beurteilen.

EINE FRAGE DES RESPEKTS

Warum sollte Gott sich überhaupt beleidigen lassen? Wenn er allmächtig ist, braucht Gott keine Gläubigen oder gar irdische Gesetze, die ihn vor Beschimpfungen schützen. Wie kleinlich wäre er, würde er sich über Lästereien aufregen? Ob und wie man sich über Gott und Gläubige lustig macht, ist eher eine Frage des Stils und des Respekts. Fromme Menschen, egal welchen Glaubens, stören sich daran, wenn sich andere über sie lustig machen und schlechtreden, was ihnen hoch und heilig ist.

Der Pfarrer und Karikaturist Werner Tiki Küstenmacher rät, nicht alles so ernst zu nehmen: „Humor ist der beste Test, ob eine Religion gesund ist oder nicht“, meint er. So könnte man auch die Macher des Videospiele „Fight of Gods“ verstehen. Darin kämpfen verschiedene Götter gegeneinander, um herauszufinden, welcher Gottesglaube wirklich zur Erlösung führt. Da haut Jesus Buddha windelweich, Mose prügelt mit den steinernen Gesetzestafeln den ägyptischen Gott Anubis ins Nirwana. Ernst zu nehmen braucht man das nicht. Genauso wenig wie die Gottesfantasien von Kanye West.

„Humor ist der beste Test, ob eine Religion gesund ist oder nicht“

GRENZENLOS FEIERN



Partystimmung auf dem Sziget

Warum nicht den Urlaub mit dem Besuch eines Festivals verknüpfen? Sieben Vorschläge zum Feiern rund um Deutschland

EUROCKÉENNES

4. bis 7. Juli, Tickets: 51 bis 158 Euro, Belfort (Frankreich)

Knapp 70 Kilometer von der deutschen Grenze entfernt liegen idyllische Seen. Dort wird es einmal im Jahr laut, wenn auf einer Halbinsel das „Eurockéennes“ stattfindet, das mehr als 120 000 Besucher anzieht (zum Vergleich: Rekord bei Rock am Ring waren gut 90 000 Besucher). Das Gelände ist in Zonen eingeteilt, in denen die Bands spielen. Zum Campen gibt es mehrere Plätze, manche liegen weiter entfernt vom Gelände, ein Shuttlebus verkehrt. An einem Strand kann man ausspannen. Dieses Jahr treten unter anderem Slash, Weezer, Interpol und The Roots auf. eurockeenes.fr

ULTRA EUROPE

12. bis 14. Juli, Tickets: 129 bis 369 Euro, Split (Kroatien)

Sonne, Strand, Meer und elektronische Beats, dieses Jahr unter anderem mit David Guetta und Armin van Buuren. An der Adriaküste in Split findet mit 150 000 Besuchern das größte Festival Kroatiens statt. Wer nach dem Dauertanzen im Poljud-Stadion immer noch Energie (und Geld) hat, kann weitere Partys besuchen – mit Inselhopping. Zuerst legen die DJs auf der Insel Brac unter freiem Himmel auf, danach geht es beim „Ultra Beach“ auf Hvar in einem Hotel weiter. Pakete mit unterschiedlichen Unterkunftsmöglichkeiten kann man buchen. Zur Abschlussparty wechselt man ein letztes Mal die Insel: Auf Vis klingt das Festival mit entspannten Beats aus. ultraeurope.com

Abgehen mit 120 000 anderen – beim Eurockéennes

Technobeats beim Ultra Europe

OPENAIR FRAUENFELD

11. bis 13. Juli, Tickets: 235 CHF, Frauenfeld (Schweiz)

Das größte Hip-Hop-Openair Europas findet jedes Jahr 30 Kilometer südwestlich von Konstanz statt. Hier sind schon Eminem, Drake, Snoop Dogg und 50 Cent aufgetreten. Auch dieses Jahr gibt es wieder hochkarätige Künstler: Travis Scott, Marteria & Casper, Cardi B und viele mehr. Reisetipp: Auf dem Hin- oder Rückweg im Bodensee abkühlen oder in Stein am Rhein eines der Flussfreibäder nutzen und sich im (sauberen!) Rhein dahintreiben lassen. openair-frauenfeld.ch

SZIGET

7. bis 13. August, Tickets: 75 bis 329 Euro Budapest (Ungarn)

Auf einer Insel mitten in der Donau kann man beim Sziget eine ganze Woche Festival genießen. Das Gelände ist nur 15 Minuten vom Budapester Stadtzentrum entfernt. Zum Line-up gehören dieses Jahr die Foo Fighters, Ed Sheeran, James Blake und viele mehr – auch DJs. Das Campingangebot ist groß, es gibt zum Beispiel ein „VIP-Camping“ mit Swimmingpool und einen Bereich speziell für Familien. Man kann aber auch in einem Pappkarton wohnen – die nennen sich „Kartent“ und sind sogar wasserdicht. szigetfestival.com/de

TOMORROWLAND

19. bis 21. & 26. bis 28. Juli, Tickets: 2019 ausverkauft, sonst: 105 bis 510 Euro, Boom (Belgien)

Disney World für Erwachsene bei Antwerpen: Das sechstägige Festival beeindruckt mit aufwendig gestalteten Bühnen, die ihr Publikum in eine märchenhafte Welt entführen. Von Drum 'n' Bass über Trance bis hin zu House ist die Elektromusik in ihrer Vielfalt vertreten. Tomorrowland findet an zwei aufeinanderfolgenden Wochenenden in einem Naherholungsgebiet des Städtchens Boom bei Antwerpen statt. Neben den Bühnen gibt es das „DreamVille“, das kein schnöder Campingplatz ist, sondern eher ein vibrierendes kleines Städtchen. Dort finden Partys statt und es gibt einen Marktplatz. Auf der Hauptbühne sind DJs wie Steve Aoki, Afrojack, Armin van Buuren und viele mehr angekündigt. tomorrowland.com

POL'AND'ROCK

1. bis 3. August, kostenlos, Kostrzyn nad Odra (Polen)

Mit bis zu 750 000 Besuchern ist das Pol'and'Rock eines der größten Rockfestivals Europas. Es findet in Kostrzyn an der Oder auf einem ehemaligen Truppenübungsplatz statt – direkt an der Grenze zu Deutschland, 30 Kilometer nördlich von Frankfurt/Oder. Das Festival ist kostenlos. Es entstand in den 1990er Jahren als Dankeschön für Spendensammler. Auf vier Bühnen gibt es unterschiedliche Musikrichtungen wie Metal, Electro oder Reggae. Die Headliner sind dieses Jahr Ziggy Marley (der Sohn von Bob) und Skunk Anansie. Früher wurde das Festival als polnisches Woodstock bezeichnet, die Stimmung gilt als sehr friedlich. en.polandrockfestival.pl

Die genannten Preise beziehen sich auf unterschiedliche Tickets, deshalb sind die Preisspannen groß

Einmalige Kulisse: das Colours of Ostrava

COLOURS OF OSTRAVA

17. bis 20. Juli, Tickets: 114 Euro, Ostrava (Tschechien)

Zwischen ehemaligen Minen und Eisenwerken erlebt man in einer Industrielandschaft im tschechischen Ostrava DJs und Musiker wie den Rag 'n' Bone Man oder Mogwai – und viele andere. Die Veranstalter tauchen die kargen Stahlbauten abends in buntes Licht und schaffen so Kunstwerke. Insgesamt finden 350 Veranstaltungen statt: Konzerte, Partys, Kino, Workshops und Diskussionen, Theater, Poesie und Kunstinstallationen. colours.cz/de

Text: Tamara Marszalkowski

ZU GEWINNEN

BOOMSTER GHETTOBLASTER



Klassiker in digital:

Der Boomster Ghetto Blaster 2.0 von Teufel ist ein stylischer und lauter Begleiter für unterwegs – mit DAB+, Subwoofer und Fernbedienung



Ganz einfach das L... Die Teilnahme am Rätsel ist nur mit dem gedruckten Heft möglich. Das bekommt ihr bei eurem Militärpfarrer.

Teilnahmeberechtigt sind Soldaten und Zivilangestellte der Bundeswehr. Mehrfachteilnahme führt zum Ausschluss, der Rechtsweg ist ausgeschlossen. Name und Wohnort der Gewinner geben wir in JS bekannt.

* Jeweilige Providerkosten für eine SMS.

SUDOKU

9			3		1		2
	8	2		7			3
				4			
		4		2	6		
		1				7	
			3	8		4	
			6				
	6			1		9	8
7	5		9				1

Jede Ziffer von 1 bis 9 darf in jeder Reihe, in jeder Spalte und in jedem Quadrat nur ein einziges Mal vorkommen. Die Sudokulösung aus diesem Heft findet ihr auf Seite 35.

M	H	A	F	V						
E	R	D	E	K	U	E	K	E	N	
H	E	I	R	A	T	R	S			
A	L	T	E	R	I	S	T			
T		R	E	S	E	R	V	E		
H	E	S	S	E	A	I	N			
W	A	R	E	Z	A	U	B	E	R	N
F	I	G	E	L	A	B	E	R		
L	E	I	D	P	O	R	E	I	A	
N	E	N	T	E	R	I	N	D		

Auflösung März

Das Lösungswort im März lautete: Luftbild

Gewinner der Nintendo-Switch-Konsole ist: Patrick Schulze aus 99086 Erfurt

verblüht, vertrocknet	eine der Gezeiten	Leichtmetall (Kzw.)	junger Pflanzentrieb	Augendeckel	Staat im Himalaja	dichter Baumbestand	ernst nehmen und befolgen	Ärger, Wut
		8	brennend scharfes Gewürz					einen Streit schlichten
Last					2	Gestalt aus „Moby-Dick“ (Kapitän ...)		
Inselgruppe im Atlantik	wirklich		Währungseinheit der USA	Betreuung, Fürsorge			1	
	6				eine Zahl			
Teil des Essbestecks	breiter Riemen	alkoholisches Getränk	spanisch: Hurra!, Los!, Auf!			Nachlass empfangen	Ausruf der Verwunderung	
Monatsname, Heumond				verfallenes Bauwerk	4			
			Anerkennung			Witz, Scherz (engl.)		
gefeierter Künstler	die erste Frau (A. T.)			5	Flachland			
	3		herbei, hierher (ugs.)			jetzt	7	

SEELSORGE

IN DER BUNDESWEHR

TERMINE

MAI, JUNI, JULI 2019

Auf den Spuren der Deutsch-Französischen Freundschaft, 13. – 17. 5., H.Henn@EAS-Berlin.de, 0157/56474855

Biker unterm Birkenkreuz, 24. – 26. 5. in Hohenkirchen nahe Jever, BuB2019Nienburg@gmx.de, 05021/800-3751

Motorradrüstzeit, 26. – 30. 5. in Steingaden, EvMilPfarramt-Saarlouis@Bundeswehr.org, 06831/1271-2911

Pilgerrüstzeit zum Kennenlernen, 27. – 31. 5. von Volkenroda nach Loccum, EvMilPfarramt-MunsterIII@Bundeswehr.org, 05192/12-1651



Eine **Vater-Kind-Rüstzeit** findet vom **13. bis 16. Juni** im Ostseebad Boltenhagen statt. Infos: EvMilPfarramtMunsterIII@Bundeswehr.org, 05192/12-1651

Familienrüstzeit, 30. 5. – 2. 6. in Löwenstein, EMilPfAMuellheim@Bundeswehr.org, 0771/896719-5851

Internationales Protestantisches Soldatentreffen, 13. – 16. 6. (plus Reisetage) in Méjannes-le-Clap/Südfrankreich, Infos: EvMilPfarramtRoth@Bundeswehr.org, 09171/83-2568

Motorradrüstzeit, 24. – 28. 6. in Steingaden, EvMilPfarramtMuenchen@Bundeswehr.org, 089/992692-4706

Soldaten-Rüstzeit, 28. – 30. 6. in Steingaden, EvMilPfarramtFuessen@Bundeswehr.org, 08362/509-5801

Familienrüstzeit, 5. – 7. 7. auf Burg Wernfels, EvMilPfarramtMuenchen@Bundeswehr.org, 089/992692-4706

Kinderchor-Rüstzeit, 8. – 12. 7. in Plön, EvMilPfarramtMunsterIII@Bundeswehr.org, 05192/12-1651

Familienrüstzeit „Wunder-bares Leben, wunder-bare Natur“, 21. – 27. 7. in Hintersee bei Ramsau, EvMilPfarramtRheinbach@Bundeswehr.org, 02226/88-1031



EINE FRAGE AN: Marion Vreys-Maduka, Pfarrhelferin, Evang. Militärpfarramt Kiel II:

SIND SIE LERCHE ODER EULE?

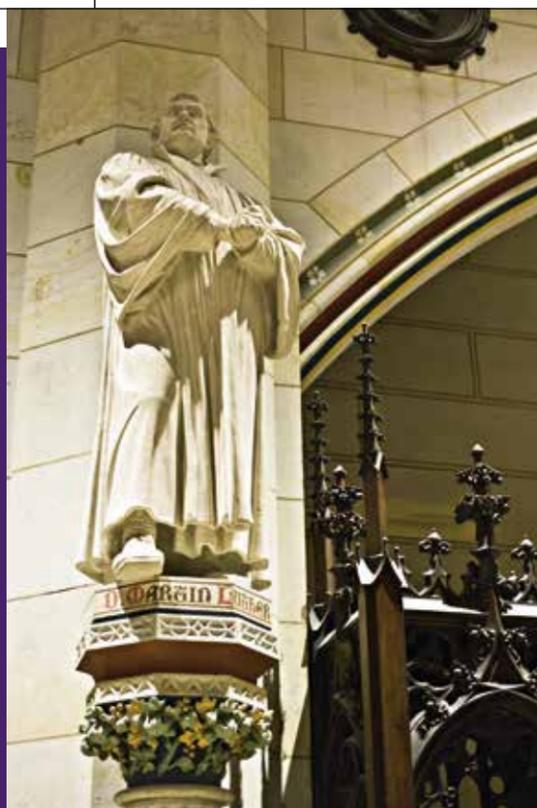


Eine Eule. Es gibt nichts Schöneres für mich, als mich am Sonntagmorgen im Bett nochmal umzudrehen und ein, zwei Stündchen weiterzuschlafen. Ich genieße es auch, abends lange

mit Mann und Freunden bei einem Glas Wein zusammensitzen, zu klönen und zu spielen. Das kann schon mal bis in die Morgenstunden dauern. Aber gelegentlich schaffe ich es auch,

früh aufzustehen und mit meinem Mann (er ist eine Lerche!) runter zum See zu gehen. Dann sitzen Eule und Lerche gemeinsam auf einer Bank, sehen den Nebel auf dem Wasser, hören

Vögel zwitschern und genießen den Sonnenaufgang. Wie schön kann das Lerchenleben sein. Manchmal – aber nicht immer: Am nächsten Sonntag schlafe ich gern wieder aus.



Martin Luther wacht in der Schlosskirche Wittenberg, wo er einst der Überlieferung zufolge seine 95 Thesen angeschlagen hatte

FRISCHE IDEEN UND IMPULSE

Zum 64. Mal trafen sich die evangelischen Militärgeistlichen zur jährlichen Gesamtkonferenz. Diesmal ging es in Wittenberg verstärkt darum, wie die Pfarrer den Soldaten seelsorgerisch noch besser helfen können



Vorträge und Diskussionen gehören fest zum Programm, hier mit Generalleutnant Klaus von Heimendahl, Abteilungsleiter Personal im BMVg, und Militärpfarrer Frank Leßmann-Pfeifer (am Mikro)



Militärpfarrer Alexander Liermann verabschiedet sich mit persönlichen Worten. Er hat zwölf Jahren lang Soldaten im Rhein-Main-Gebiet betreut und wechselt zum Sommer in eine zivile Verwendung

Militärbischof Sigurd Rink predigte beim Festgottesdienst zu der Frage „Was gibt Halt im Leben und Sterben?“ Er berichtete von Begegnungen mit Soldaten und ihren Fragen nach dem Leben und der Ewigkeit



Ausflug ins nahe gelegene Leipzig: In der Universitätskirche „Paulinum“ zückten einige Pfarrer ihre Smartphones

Beim Empfang im Wittenberger Rathaus sagte der Wehrbeauftragte Hans-Peter Bartels zu möglichen Veränderungen beim Lebenskundlichen Unterricht: „Man sollte nicht ohne Not Bewährtes zur Disposition stellen.“



FOTOS: EKA, WALTER LINKMANN

Hauptgefreiter **ZOE HOFMANN** (21), 2. Kompanie, Helfer Pflege- und Funktionsdienst

- 1) Whatsapp
- 2) Neues Motorrad
- 3) Bessere persönliche Ausrüstung

Oberstabsgefreiter **GARY GREVE** (28), 3. Kompanie, Instandsetzungssoldat

- 1) 9GAG
- 2) Hochzeit
- 3) Bessere Zusammenarbeit innerhalb der Kompanie

WAS IHR WOLLT

Soldaten vom Standort Rennerod sagen, was sie denken.

Die drei Fragen diesmal:

- 1) Was ist deine Lieblings-App?
- 2) Wofür sparst du?
- 3) Was würdest du dir von der Bundeswehr wünschen?

Hauptgefreiter **HENRIETTA HARDER** (24), 4. Kompanie, Materialbewirtschafter

- 1) Youtube
- 2) Mercedes CLA
- 3) Verpflichtenden Frühsport

Stabsgefreiter **MARCO SCHUMERTL** (22), 3. Kompanie, Militärkraftfahrer

- 1) The Simple Club
- 2) Wohnmobil
- 3) Bessere Kommunikation

Hauptgefreiter **JASMIN-INGE PEUCKERT** (18), 11. Kompanie, Truppführer

- 1) Fussball.de
- 2) Urlaub
- 3) Diensthandy

Hauptgefreiter **JUSTIN PETER** (21), 2. Kompanie, Rettungstruppsoldat

- 1) Whatsapp
- 2) Für eine eigene Firma
- 3) WLAN für Soldaten

Stabsunteroffizier **PHILIP JAGDBERG** (30), 11. Kompanie, Einsatzsanitäter

- 1) Instagram
- 2) Ein Boot
- 3) Bessere Chancen, die Dienstzeit zu verlängern

Feldwebel **BENJAMIN REITZ** (30), 11. Kompanie, Notfallsanitäter und Gruppenführer

- 1) Instagram
- 2) Neues Motorrad
- 3) Bessere Laufbahnperspektive

Die Soldaten des Sanitätsregimentes 2 „Westerwald“ sind in der Alsborg-Kaserne in Rennerod stationiert

RENNEROD

Hauptgefreiter **LUCAS ROY** (19), 4. Kompanie, Stabsdienstsoldat

- 1) Netflix
- 2) Ein Auto
- 3) Gleiche Ausrüstung für alle

SCHNEID'S AUS UND STECK'S EIN!



NATO-Staaten zahlen die USA mit 3,4 Prozent des BIP. In absoluten Zahlen geben die USA weltweit am meisten aus, gefolgt von China und Saudi-Arabien, meldet das Forschungsinstitut SIPRI. Deutschland lag demnach 2017 auf Platz 9 weltweit. Wichtig: Staaten gestalten ihre Wehretats unterschiedlich, was Vergleiche erschwert. In Deutschland sind die Pensionen für Soldaten nicht im Wehretat enthalten, in Frankreich schon. Experten vermuten, dass China einen Teil der Militärausgaben in anderen Etats versteckt.

GIBT ES KRITIK AM VERTEIDIGUNGSETAT?

Ja, vor allem Steigerungen und die Orientierung am BIP kritisieren einige Politiker der SPD, viele Politiker der Grünen sowie die Linkspartei. Der evangelische Militärbischof Sigurd Rink fordert, dass Deutschland bei einem steigenden Wehretat auch für die Krisenvor- und -nachsorge und die Entwicklungszusammenarbeit mehr ausgeben müsse. Der Friedensbeauftragte der Evangelischen Kirche Renke Brahms will anstelle höherer Verteidigungsausgaben mehr Geld für zivile, gewaltfreie Arbeit zur Konfliktlösung.

WO FINDET MAN WEITERE INFORMATIONEN?

- * Darstellung des BMVG: tinyurl.com/wehretat-bmvg
- * Gute Erläuterung der Bundeszentrale für politische Bildung: tinyurl.com/wehretat-bpb
- * Detaillierte Analysen der Bundeswehr-Uni München: unibw.de/militaeronomie/forschung

Seite 4

VERTEIDIGUNGSETAT

WAS IST DER VERTEIDIGUNGSETAT?

Der Verteidigungshaushalt umfasst die Staatsausgaben für den Unterhalt der Bundeswehr. Basis dafür ist Artikel 87a des Grundgesetzes: „Der Bund stellt Streitkräfte zur Verteidigung auf. Ihre zahlenmäßige Stärke und die Grundzüge ihrer Organisation müssen sich aus dem Haushaltsplan ergeben.“ In Deutschland lautet die Fachbezeichnung für den Verteidigungsetat (auch: Wehretat) „Einzelplan 14“ des Bundeshaushalts.

WIE HOCH IST DER ETAT?

2019 beträgt der Verteidigungsetat 43,2 Milliarden Euro. Das sind 12,1 Prozent des Bundeshaushalts und damit dessen zweitgrößter Posten nach „Arbeit und Soziales“. Zum Ende des Kalten Krieges 1990 hatte der Etat einen Anteil von 2,8 Prozent des Bruttoinlandsprodukts (BIP), 2014 waren es nur noch knapp 1,2 Prozent des BIP. Seit-

Seite 1



JS im Juni 2019



RAUS!
Zivile Berufe für alle, die draußen arbeiten wollen

PLUS:
Einsatz vorm Libanon: Besuch auf einer Korvette Wehrpflicht: Was spricht dafür, was dagegen?

IMPRESSUM



Herausgeber:
Dr. Dirck Ackermann,
Dr. Thies Gundlach,
Albrecht Steinhäuser,
Dr. Will Teichert

Redaktion:
Leitender Redakteur:
Felix Ehring (V.i.S.d.P.)
Redaktion:
Sebastian Drescher
Redaktionelle Mitarbeit:
Tamara Marszalkowski
Redaktionsassistentin:
Rahel Kleinwächter
Layout: Lukas Fiala
Bildredaktion:
Caterina Pohl-Heuser

Verlag:
Gemeinschaftswerk der
Evangelischen Publizistik
gGmbH
Postfach 50 05 50,
60394 Frankfurt am Main
Geschäftsführung:
Jörg Bollmann
Marketing, Vertrieb:
Martin Amberg
Telefon: 069/580 98-223
Telefax: 069/580 98-363
E-Mail:
vertrieb@js-magazin.de

Druck:
Strube Druck & Medien
OHG
Stimmerswiesen 3
34587 Felsberg

Versand:
A & O GmbH,
63110 Rodgau-Dudenhofen
Erscheinungsweise
monatlich
Für unverlangt eingesandte
Manuskripte, Fotos,
Bücher kann keine Gewähr
übernommen werden.
Nachdruck nur mit Genehmigung
des Verlages

Die Evangelische
Zeitschrift für junge
Soldaten

Im Auftrag der
Evangelischen Kirche
in Deutschland.
34. Jahrgang

Emil-von-Behring-
Straße 3
60439 Frankfurt am Main
Telefon: 069/580 98-414

Sudokulösung
von S. 30

9	4	6	8	3	5	1	7	2
5	8	2	9	7	1	6	3	4
3	1	7	2	6	4	8	5	9
8	7	4	1	2	6	5	9	3
6	3	1	5	4	9	7	2	8
2	5	9	3	8	7	4	1	6
1	9	8	6	5	3	2	4	7
4	6	3	7	1	2	9	8	5
7	2	5	4	9	8	3	6	1

FOTOS: BUNDESWEHR (9) / SEBASTIAN SPÄNNRING

FOTO: ISTOCKPHOTO, JOSEF MOHYLA

dem steigt er leicht auf zurzeit circa 1,3 Prozent des BIP an. Die Bundesregierung hat erklärt, den Verteidigungshaushalt bis 2024 auf 1,5 Prozent des BIP anheben zu wollen.

WIE IST DER WEHRETAT AUFGEBAUT?

Er gliedert sich in Einzelposten:

- * Jener für die Personalkosten der Soldaten ist der größte, er umfasst rund ein Drittel des Etats.
- * An zweiter Stelle kommen die Investitionen in Rüstungsprojekte, die ein Viertel des Budgets ausmachen.
- * An dritter Stelle folgen die Kosten für die zivile Bundeswehrverwaltung, vor allem für Beamte und Angestellte.
- * Weitere bedeutende Posten sind jene für den Unterhalt militärischer Anlagen wie Kasernen und für den Materialerhalt (Instandhaltung).
- * Die Kosten für Einsätze wie in Afghanistan machen momentan rund vier Prozent des Wehretats aus.

WER BESCHLIESST DEN WEHRETAT?

Der Bundestag beschließt jährlich den Bundeshaushalt als Gesetz. Erst wenn er dies tut (mit einfacher Mehrheit), gilt der Haushalt. Zuvor legt die Bundesregierung dem Haushaltsausschuss des Bundestags einen Entwurf zur Beratung vor. Der Ausschuss besteht aus Mitgliedern von Regierungskoalition (mit Ausschussmehrheit) und Opposition und debattiert über jeden Einzelplan, über den für

Seite 2

Verteidigung meist vier Tage lang. Auf Regierungsseite ist der Finanzminister wichtig, er legt die Finanzplanung des Bundes für die nächsten Jahre fest. An seinen Eckwerten für den Verteidigungsetat orientiert sich die Regierung. Aber: Nur der Haushaltsausschuss kann den Etatentwurf schlussendlich dem Bundestag zur Annahme empfehlen. Dieser berät dann den Gesetzesentwurf in drei „Lesungen“. Regierung und Opposition ringen währenddessen um Anpassungen.

HAT DER WEHRETAT BESONDERHEITEN?

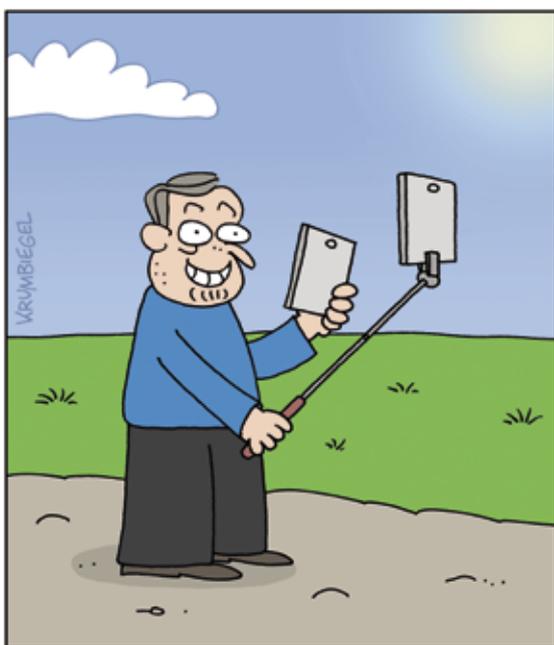
Geld, das für Rüstungsgüter vorgesehen ist, kann das Verteidigungsministerium in andere Bereiche verschieben, sollte das Projekt stocken und eine Nichtnutzung des Geldes drohen. Andere Ministerien dürfen das nicht. Mit dem Wehretat 2019 darf die Bundeswehr erstmals eine Rücklage von 500 Millionen Euro für das nächste Haushaltsjahr bilden, um verzögerte Rüstungsprojekte zu finanzieren. Für andere Bereiche gilt, dass nicht ausgegebenes Geld zum Jahresende in den Bundeshaushalt zurückfließt.

WIE HOCH IST DER ETAT IM VERGLEICH?

Deutschlands Ausgaben von rund 1,3 Prozent des BIP liegen prozentual deutlich hinter den nächstgrößten Volkswirtschaften Europas. Großbritannien investiert 2,2 Prozent, Frankreich 1,8 Prozent. Den größten Anteil aller

Seite 3

KRUMBIEGEL



Neu: Das Selfie vom Selfie

